



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

293 (28.6.1938) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-287296](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-287296)

Hafenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag: ...
Abend-Ausgabe A

8. Jahrgang MANNHEIM Nummer 295
Dienstag, 28. Juni 1938

Italiens Kanonen abwehrbereit

Die letzte Warnung vor Provokationen Barcelonas

Von einem Rangierzug 120 Meter geschleift

Die Eiger-Nordwand bleibt unbezungen

Barcelona macht einen Abschwächungsversuch

Von unserem römischen Vertreter
Dr. v. L. Rom, 28. Juni.

In Rom stellt man fest, daß angesichts der eindeutigen Antworten Italiens auf die sowjetischen Provokationen Barcelonas den feigen Rückzug angetreten hat. Gegenüber dieser Antwort: Auf Kanonen antwortet man mit Kanonen — fallen die mächtigen Ratschläge Londons und Paris' an Sowjetspanien kaum ins Gewicht, vielmehr muß hier das Wort der römischen „Tribuna“ angeführt werden, daß die Verantwortung aller Regierungen und politischen Strömungen gegenüber Europa, die die roten in Spanien weiter unterstützen, von Tag zu Tag schwerer wird. Das ist in erster Linie gegen Moskau, dann gegen Paris gerichtet.

Der Abschwächungsversuch Barcelonas, es handle sich um ein „Missverständnis“, wird in Rom als eine Lüge angesehen. Die Tatsachen, vor allem wie die des 9. Mai 1937 mit dem Ueberfall auf die „Deutschland“, reden eine entgegengesetzte Sprache. Trotz dieses Rückzuges Barcelonas weiß man in Rom, daß die Gefahr für den Frieden nicht aufgehört hat, und daß Moskau durch Barcelona neue Anschläge auf die Sicherheit der Völker ausführen lassen wird.

Appell an Europa

Gegenüber dieser Situation weist das italienische Regierungsgeschehen darauf hin, wie notwendig eine größere Einheit der europäischen Völker gegenüber der spanischen Frage sei, die ihr Beispiel in der solidarischen Haltung Deutschlands, Italiens und Portugals finde. Hoffnungen darauf sind in Italien vorhanden. Daß sie nicht übermäßig sein können, beweist die Haltung der europäischen Mächte gegenüber der spanischen Frage, zumal im Nichtmischungsaußschuß. Dementsprechend präzisiert „Stornale d'Italia“ noch einmal die Position Italiens mit der Feststellung: „Italien ist das letzte Land Europas, das sich gegenüber einer durch Barcelona gegebenen Eventualität Sorge macht. Italien ist wachsam, gut geschützt und bewacht. Man nähert sich seinen Rufen nicht ungehört. Die Wachen, die Küstengeschütze, die Flakbatterien und die WGS seiner Jagdflugzeuge sind immer bereit. Eine gegen irgendeinen Punkt Italiens gerichtete kriegerische Aktion wird die unverzügliche Reaktion Italiens gegenüber dem iberischen Gebiet entfesseln.“

Durch diese Feststellung des italienischen Regierungsgeschehens werden zugleich alle Gerüchte in der ausländischen Presse über besondere Schlußnahmen Italiens, la Einberufungen von Reservisten in Zusammenhang mit der Drohung Barcelonas in den gebährlichen Rahmen vertrieben.

Von einer Botschaft des britischen Premierministers an den italienischen Regierungschef im Zusammenhang mit der Frage der Bombardierungen von Handelschiffen in Spanien und einem angeblichen Telegramm Mussolinis

an General Franco — gleichfalls Gerüchte in der Auslandspresse — ist hier nichts bekannt.

Wer sich in Gefahr begibt ...

Wieder zwei britische Schiffe bombardiert
i. b. London, 28. Juni.

Die Londoner Presse berichtet aufgeregt über die Bombardierung von zwei weiteren britischen Schiffen in spanischen Gewässern, wobei vier Besatzungsmitglieder ge-

tötet wurden. Der Dampfer „Farnham“, der in Alicante vor Anker lag, wurde gestern bei einem Angriff von sechs nationalspanischen Bombern auf den Hafen getroffen. Drei Besatzungsmitglieder kamen dabei ums Leben. Bei einem Angriff, den fünf nationalspanische Bomber heute auf den Hafen von Valencia ausführten, soll der britische Dampfer „Arka“ getroffen und in Brand gesetzt worden sein, wobei ein Besatzungsmitglied, ein Rumäne (!), getötet worden sei.



Stabschef Lutze am Grabe des Unbekannten Soldaten in Rom

Am Tage nach seiner Ankunft in der italienischen Hauptstadt legte der Stabschef der SA, Lutze, am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. In seiner Begleitung sah man den deutschen Botschafter in Rom, von Mackensen (links) und den Generalstabschef der Faschistischen Miliz, General Luigi Russo (rechts). (Scherl-Bilderdienst-M)

Atlantikflieger geehrt

Rettungsmedaille für Bergung des Italieners Stoppani

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 28. Juni.

Der Führer und Reichsfinanzler hat der Besatzung des Flugbootes „Samum“ der Deutschen Luftwaffe, Flugkapitän Kurt Großschopp, Flugzeugführer Essau, Flugzeugführer Schmischke, Funkermeister Freuschoss, die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Damit wird die kühne Rettungsaktion deutscher Flieger geehrt, die im Februar d. J. unter Einsatz ihres Lebens den im Südatlantik auf seiner brennenden Maschine hilflos treibenden italienischen Refordflieger Stoppani retteten.

Stoppani befand sich am 2. Februar d. J. nach einem gelungenen Refordflug von Cadix nach Caravelas auf dem Rückflug von Süd-

amerika nach der afrikanischen Küste. Zwischen der südamerikanischen Küste und der 400 Kilometer entfernten liegenden Felseninsel Fernando Noronha mußte er, nachdem er SOS gegeben hatte, mit brennender Maschine auf Wasser niedersteigen. Dabei kamen vier seiner Kameraden ums Leben, während Stoppani selbst sich an dem im Wasser treibenden Boot festhalten konnte. Eine Stunde später schon war das deutsche Flugboot bei ihm. Flugkapitän Großschopp landete trotz des starken Wellenganges und der kreuzlaufenden Dünung, die für sein Flugboot größte Gefahr bedeutete und keine Möglichkeit für einen Start offen ließ; er rettete so durch seine und seiner Kameraden Einsatzbereitschaft den Italiener. Wenige Minuten später wäre Stoppani entweder ein Opfer der immer mehr um sich greifenden Flammen oder der Wogen geworden.



Weltkongreß „Arbeit und Freude“ in Rom eröffnet

Deutsche Teilnehmer am Weltkongreß, der in Anwesenheit des Duce in Rom eröffnet wurde, vor dem KdF-Schiff „Wilhelm Gustloff“.

Zwei Feuerwehrmänner tödlich verunglückt

Freienwalde-Oder, 28. Juni.

In dem an der Oder gelegenen Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk in Freienwalde brach in der Nacht zum Dienstag ein Brand aus, der sich schnell zu einem Großfeuer entwickelte. Bei den vergeblichen Löschversuchen kamen zwei Feuerwehrmänner ums Leben, die in den Maschinenraum eingedrungen waren. Sie wurden erst am Morgen verkohlt aufgefunden. Man vermutet, daß sie einer Stichflamme zum Opfer gefallen sind. Zur Brandbekämpfung waren auch Abteilungen der Freienwalder Garnison eingesetzt worden. Trotzdem wurde das ganze dreistöckige Fabrikgebäude ein Opfer der Flammen.

10,3 Millionen Arbeitslose in USA

DNB Washington, 28. Juni.

Ein soeben veröffentlichter Bericht des National Industrial Conference Board schätzt die Gesamtzahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten für Ende Mai auf 10 310 000. Im Vergleich zum April bedeutet das eine Erhöhung der Arbeitslosenziffer um fast 200 000.

Zwei Opfer des Blitzes

Warschau, 28. Juni.

Ein schwerer Gewittersturm ging über der polnischen Wolwodschalt Kielec nieder, bei dem durch Blitzschlag zwei Personen getötet wurden. — Das Wilnaer Gebiet wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, der eine größere Anzahl Häuser zerstörte. Durch Hagelbeschlag wurden ungefähr 60 Prozent der Obstbestände vernichtet.



Stewardess der Lüfte

Auf dem Londoner Flughafen Croydon traf zum erstenmal eine deutsche Stewardess ein, die auf der Linie Berlin-Amsterdam-London Dienst tut. Das Flugzeug, in dem sie tätig ist, bewältigt die Strecke in vier Stunden und zehn Minuten und sparte damit rund 70 Minuten von der üblichen Flugzeit ein. Es ist eine Maschine des neuen Focke-Wulf-Typs „Condor“.

Weltbild (M)

Die Messerfische eines Rohlings

Gendarmenbeamter lebensgefährlich verletzt

DNB Stuttgart, 28. Juni.

Wie aus Besigheim an der Enz (Württemberg) gemeldet wird, wurde der in den 30er Jahren stehende Gendarmenbeamter Schmid in Ausübung seines Amtes von einem als gewalttätig bekannten Menschen durch mehrere Messerfische lebensgefährlich verletzt.

Der Täter, der 33 Jahre alte Paul Schliez aus Waldheim, sollte zur Vernehmung in das Rathaus in Hofen bestellt werden. Der Gendarmenbeamter traf Schliez beim Herauslaufen auf dem Felde in Hofen. Sofort ging er mit der Heugabel auf den Beamten los und bedrohte ihn mit Totschlägen. Der Beamte entwand dem Wütenden die Gabel, doch dieser zog ein Messer und verletzte damit den Beamten durch mehrere Stiche in die Herzgegend, in die Brust und in den Arm. Der Beamte zog in der Notwehr seine Dienstwaffe und verletzte den Angreifer durch Schüsse in den Oberkörper, so daß dieser von seinem Opfer abließ. Der Beamte brach zusammen und liegt gegenwärtig schwer darnieder. Der Verbrecher wurde festgenommen und in das Besigheimer Krankenhaus übergeführt.

Unwetter in der Oststeiermark

(Von unserer Wiener Schriftleitung)

rd. Wien, 28. Juni (Eig. Bericht)

In der östlichen Steiermark sind schwere Wolkenebrüche niedergegangen. Dabei wurden im Gebiet in der Gemeinde Schöffern nahezu 80 Prozent der Ernte vernichtet. Das acht Kilometer lange Tal war in seiner vollen Breite von 150 Meter von reichenden Wasserfluten überschwemmt. Die Heuernte ist völlig verloren. In den überfluteten Höfen kamen große Viehbestände um. Durch das Abfließen gewaltiger Holzvorräte wurde ebenfalls beträchtlicher Schaden angerichtet. Auf der Straße Friedberg-Pinkafeld wurde eine 12 Meter lange Brücke weggerissen, zwischen Schöffern und Schaffersberg zerstörte das Hochwasser eine Beton- und zahlreiche Holzbrücken. Der Verkehr auf dem Eisenbahnnotenpunkt Pinkafeld ist unterbrochen. Das Unwetter tobte fünf volle Stunden. SA und Gendarmerie arbeiteten aufopferungsvoll an den Rettungs- und Bergungsarbeiten. Der außerordentlich hohe Schaden läßt sich in seinem ganzen Ausmaß noch nicht überblicken.

Zwei furchtbare Gewitter entluden sich über dem Gurktal, das erst vor kurzem von der Hochwasserkatastrophe schwer heimge sucht worden war. Die Gewitter waren vom heftigen Hagelschlag begleitet. Nach zwei Stunden war der Boden mit den niedergegangenen Eismassen völlig bedeckt.

Mutter vergiftete sich und ihre Kinder

Berlin, 28. Juni, (Eig. Meld.)

Im Berliner Norden ereignete sich eine furchtbare Familienkatastrophe. Aus Nummer über ihre zerrüttete Ehe vergiftete eine 34jährige Mutter sich und ihre beiden Kinder mit Gas. Die Wiederbelebungsversuche hatten nur bei dem jüngsten Kinde, einem einjährigen Mädchen, Erfolg.

Die Ehe der jungen Frau war schon seit längerer Zeit unglücklich. Die dauernden Streitigkeiten mit ihrem Mann veranlaßten sie schließlich zu diesem furchtbaren Entschluß. Am Sonntagabend, als sie allein mit ihren beiden Kindern in der Wohnung war, öffnete sie in der Küche den Gasdreh. Als der Ehemann nach Haus kam, schlug ihm ein starker Gasgeruch entgegen. Die ganze Wohnung war mit Gas gefüllt. Er rief sofort die Feuerwehr auf und alarmierte die Rettungswache. Zu spät! Die Frau und das vierjährige Mädchen waren schon tot. Nur das jüngste Kind konnte gerettet werden.

Die Eigernordwand warnt

Wasserstaub beschützt den „Schicksalsberg“

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

h. München, 28. Juni.

Furchtbar ist die Eigernordwand. Wieder hat sie jetzt zwei Todesopfer gefordert, zwei italienische Bergsteiger im Alter von 23 Jahren. Ob es in diesem Jahr bei den zwei Opfern bleiben wird? Oder harren schon neue Seilschaften am Fuß der Wand darauf, das wagemutige Unterfangen gleichfalls zu beginnen und — mit dem Tode zu bezahlen?

Trotzend erhebt sich die schwarze Wand, bereit, jeden Eindringling in die Tiefe zu stürzen. Immer wieder warnen hervorragende Schweizer Bergsteiger, voran der Bergführer von Grindelwald, die das Unsinvolle einer Querung der unbegrenzten Nordwand betonen. Dem Eiger fehlen noch 20 Meter bis zum „Viertausender“. Einzig steht seine Stellung da. Die Eigernordwand ist die kälteste aller Nordwände. Die Maximaltemperatur liegt selbst in den heißesten Sommernächten immer noch bei minus 6 Grad.

Der kleinste Sonnenstrahl kann auf dem

Der Krieg in den Hochpyrenäen

Die 43. Division hinterließ rauchende Trümmer / Husarenstreich der Navarra-Brigade

(Von unserem Vertreter in Spanien, Hans Decke)

h. d. Bielsa, 28. Juni.

Schäumend und gurgelnd durchfließt der junge Elna, der hoch in den Pyrenäen an der französischen Grenze entspringt, den Engpaß von „Las Devotas“. Die Straße windet sich über ihn durch trielende Felsentunnel, fließt an dämmernden Schotterböden, quert urzeitliche Geröllhalden und erreicht endlich den euklidischen Ort dieser Alpengegend, Bielsa. „Einstmals“ — denn der Rote hat ihn gründlicher

vom Erdboden wegeseigt, als es der furchtbaren Naturgewalt möglich gewesen wäre.

Bielsa, Hauptquartier der roten 43. Division, ist ein rauchender und schwelender Trümmerhaufen. Besätze, Tzeruel sind durch Granaten, Bomben und Dynamit zerstört und den Flammen preisgegeben. Noch liegen die Benzinfässer umher, mit deren Inhalt Haus und Kirche, Stall, Wohnung und Keller überflutet wurden, ehe die Verbreiter über die fran-

zösische Grenze rückten. Nichts blieb übrig, als die geschwärzten Granitmauern der Gebäude. Besätze und Tzeruel hatten noch einen gewissen militärischen Wert, Bielsa nicht den geringsten. Es war der letzte spanische Ort vor der französischen Grenze in einem Gebiet, das nach der großen Aragon-Offensive noch in roten Händen verblieben war, weil man seine Säuberung aus klimatischer Gründen auf wärmere Tage verschob. Dieser „Zad“ war von drei Seiten von nationalem Gebiet umgeben: die vierte bildete Frankreich, auf dessen Hilfe und Unterstützung die Bolschewiken vereinbarungsgemäß rechnen konnten. Täglich brachten 400 Maultiere über die 2000 Meter hohen Grenzpaße Proviant und Munition den eingeschlossenen 11 000 Milizen.



Das sind Chinas Frauenregimenter

In dem Kampf gegen Japan kämpfen auf Chinas Seite auch zahlreiche Frauenregimenter, die in verschiedenen Waffengattungen ausgebildet wurden. Hier sieht man eine Kompanie weiblicher Soldaten aus der Provinz Khangsi auf dem Marsch. An der Spitze der weibliche Offizier der Kompanie. (Associated-Press-M.)

Franco über die Bombardements

Aufschlußreiche Unterredung mit dem „Times“-Vertreter

EP London, 28. Juni, (Eig. Bericht)

In einer ausschließlich dem „Times“-Vertreter gewährten Unterredung General Francos in Saragossa nahm Franco ausführlich zu den wichtigsten Punkten des spanischen Problems Stellung.

In Bezug auf die Luftangriffe nationalspanischer Flieger auf sowjetische Häfen hielt General Franco die Errichtung eines Hafens für den Handelsverkehr mit dem Ausland für die beste Gewähr zur Verbütung weiterer Zwischenfälle. Allerdings müsse dieser Hafen, so erklärte General Franco nachdrücklich, unter Kontrolle neutraler ausländischer Beamter stehen und jeglicher militärischer Objekte entbehren. General Franco bezeichnete diese Lösung als ein nationalspanisches Entgegenkommen, das in der Geschichte wohl einzig dasthe.

Im weiteren Verlauf der Unterredung wies General Franco entschieden die Behauptung zurück, nationalspanische Flieger hätten vorwiegend englische oder andere ausländische Handelsdampfer mit

Bomben belegt oder beschossen. Diese behauptungen seien Zwischenfälle, so erklärte General Franco, seien auf die Tatsache zurückzuführen, daß die nationalspanischen Flieger aus großer Höhe und bei großer Geschwindigkeit die Luftangriffe ausführen müßten, um der Gegenwirkung der sowjetischen Flugabwehr in den betreffenden Häfen zu entgehen. Da diese Luftangriffe meist aus einer Höhe von 3000 bis 4000 Meter vorgenommen würden, sei es unmöglich, zwischen den eigentlichen militärischen Zielen und etwa in der Nähe liegenden ausländischen Schiffe zu unterscheiden. Außerdem handele es sich bei den englischen Schiffen in den sowjetischen Häfen meist nur um solche, die zwar unter englischer Flagge fahren, wohl aber nicht als englische Schiffe anzusehen seien, da sie sich tatsächlich in sowjetischem Besitz befänden.

Warum Bomben auf Hafenstädte?

Auf die Frage des „Times“-Vertreters, warum gerade die Hafenstädte besonders den Luftangriffen der nationalspanischen Luftwaffe ausgesetzt seien, antwortete General Franco, die Häfen hätten schon immer im Kriege als militärische Ziele gegolten. Im spanischen Bürgerkrieg läme ihnen eine besondere Bedeutung zu, da ein großer Teil der Waffen- und Munitionslieferungen auf dem Seewege nach Sowjetspanien gelangte. Außerdem befänden sich in vielen am Mittelmeer gelegenen Städten Munitionsfabriken.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam General Franco auch auf die Haltung des englischen Ministerpräsidenten zu sprechen, wobei er besonders freundliche Worte zu dem Friedenswillen Chamberlains fand.

Unterredung Mussolinis mit Badoglio

EP Rom, 28. Juni.

In später Abendstunde des Montags wurde hier eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, die besagt, daß der Duce am Montag mit Marschall Badoglio eine Unterredung über Fragen militärischen Charakters hatte. Nach dieser Unterredung hatte Mussolini eine weitere Besprechung mit dem Chef des Generalstabes, Unterstaatssekretär Pariani.

U-Bootsflotte „Bernd Wegener“

DNB Kiel, 28. Juni.

Am 25. Juni wurde in Kiel mit der Indienststellung des U-Bootes „U 45“ die 7. U-Bootsflotte gebildet, zu der nach Fertigstellung sechs mittlere U-Boote gehören werden. Sie trägt den Namen „Bernd Wegener“.

Don den Berggipfeln ins Tal

Ein Hauptmann der 3. Division von Navarra, der jetzt dort die Grenzschutz hält, erzählt. In Frage ist, wie es möglich war, den Feind aus diesen uneinnehmbar scheinenden natürlichen Befestigungen in so kurzer Zeit, in einer Woche, herauszuwerfen. — „Die Leute von Navarra“, erwidert er in seiner einfachen, schlichten Art, „sind Gebirgler. Sie lieben den Alpenkrieg. In den klaren Nächten haben wir uns Munition und Maschinengewehre heraufgeschleppt, auf alle diese Berggipfel, die Bielsa umringen, und eines Morgens feuerten wir sozusagen aus dem Himmel auf die Roten in den Tälern und Dörfern. Als wir über diesem letzten Ort unerwartet erschienen — die Berge erreichen hier eine Höhe von fast 3000 Meter — brach eine Panik aus. In dichten Kolonnen flohen sie nach Pargan, dem nahen Endpunkt der Landstraße, und von dort auf vorbereitete Bergpfade über den Hochpaß von Bielsa nach Frankreich. Leider konnten wir ihre Flucht nicht verhindern, und ebensowenig, daß die Roten an das brennstoffgetränkte Dorf Feuer legten. Möglicherweise war es eine glühende, brennende Höhle, deren Rauch bis zu uns heraufzog.“

Hab und Gut geraubt

Daselbe Schicksal erlitten die anderen zehn Gebirgsdörfer dieses Abschnitts. Eine Frau und zwei alte Männer waren die einzigen Menschen — außer den Soldaten —, die ich in Bielsa sah. Später begegnete mir einige weinende Mädchen, die, wie sie sagten, nach ihrem Vieh auf den Bergen gesucht hatten. Ohne die Tiere gefunden zu haben, kamen sie zurück. Die Älteren dieser Hochtäler ernähren Rindvieh und Ziegen. Darin besteht der Besitz der im allgemeinen armen Bewohner. Selbst das hat man ihnen gekloppt. Mehr als 100 Kühe, 400 Pferde und Maultiere, 5000 Ziegen und Hammel wurden über die Grenze verschleppt, um nach Barcelona transportiert zu werden. Und zuletzt wurden die Milizen selbst kostenlos auf französischen Bahnen wieder nach Spanien geschickt, um das Ende des Krieges und das sinnlose Blutvergießen hinauszuziehen.

Polen fordert Rohstoffquellen

Ein Memorandum in Genf eingereicht

(Von unserem Warschauer Vertreter)

ib. Warschau, 28. Juni.

Die polnische Regierung hat der Genfer Liga ein Memorandum eingereicht, in dem gefordert wird, den durch Mangel an Rohstoffen benachteiligten Staaten Rohstoffquellen zugänglich zu machen. Das Memorandum weist daraufhin, daß weite Gebiete mit reichem Rohstoffreichtum von den besitzenden Staaten nicht ausgenutzt werden. Polen fordert dringend die Einberufung einer internationalen Rohstoffkonferenz über die Neuverteilung der Rohstoffquellen unter Berücksichtigung der benachteiligten Staaten. Dabei müsse jedoch in der Praxis der Grundsatz zweifeltiger Verhältnisse gewahrt werden.

In Kürze

Stabschef Luze wurde mit seiner Begleitung am Montag vom italienischen Außenminister Graf Ciano, sowie von den Unterstaatssekretären für die Armee, für die Marine und für die Luftwaffe und vom Parteisekretär, Minister Starace, empfangen.

„Petit Journal“ berichtet aus London, daß man dort bezweifle, daß die neuen Bombenangriffe auf englische Schiffe in Valencia und Alicante tatsächlich von nationalspanischen Fliegern ausgeführt worden seien. Rehmlich äußern sich „Sour“ und „Epoque“.

Der nationalspanische Vormarsch an der Castellonfront wurde fortgesetzt.

Das im 2. Mai in Rowno unterzeichnete polnisch-litauische Abkommen wurde ratifiziert.

Die Jüdin

In dem wohnhafte kannte das hausfrau Monate 20 000, 15 000 Monate der rechnet. Der Abwesenheit Geldstrafen markt verurteilt

Die Juden

Es hande § 8, 1 des schen Vo 1933, ein f gehen gegen wifenbewirt fortgesetzt § 42, 1 mit gegen § 42,

Der Sta boyer ausge gern a b d adurch d geschidig

Seit 1933 stellen müsse Mittelmann berschoben. wurde zur 4 Vermögen i Rest im In dem Bestreb wieder zu v brauch ware Reichsflucht wesen als Seit 1933 die beiden 2



Die ers Mitte geschle

Gerechte Strafe für jüdische Schiebung

Das Urteil im Prozeß gegen die Jüdin Clara Herrmann lautet: Zwei Jahre und zehn Monate Zuchthaus



Die Jüdin Herrmann mit ihrem Verteidiger während der Verhandlung. Zeichn.: E. John

In dem Prozeß gegen die in Baden-Baden wohnhafte Jüdin Clara Herrmann erkannte das Sondergericht auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren zehn Monaten und auf Geldstrafen von 20 000, 15 000 und 10 000 Reichsmark. Sieben Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet. Der Sohn Willi Herrmann wurde in Abwesenheit zu zwei Jahren Gefängnis und Geldstrafen in Höhe von zweimal 25 000 Reichsmark verurteilt.

Die Juden schädigen das Reich

Es handelt sich um ein Verbrechen gegen § 8, 1 des Gesetzes gegen Verrat der deutschen Volkswirtschaft vom 16. Juni 1933, ein fortgesetztes gemeinschaftliches Vergehen gegen § 42, 1 des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung vom 4. Februar 1935, ein fortgesetztes gemeinschaftliches Vergehen gegen § 42, 1 mit § 9 und ein fortgesetztes Vergehen gegen § 42, 1 mit § 26 desselben Gesetzes.

Der Staatsanwalt hatte in seinem Plädoyer ausgeführt, daß man die Juden gern abwandern sehe, doch dürfe dadurch die deutsche Währung nicht geschädigt werden.

Seit 1933 habe man aber immer wieder feststellen müssen, daß die Juden selbst oder durch Mittelsmänner Vermögenswerte ins Ausland verschoben. Bei dem jetzt abgeurteilten Fall wurde zur Genüge bewiesen, wie das gesamte Vermögen ins Ausland geschafft und der letzte Rest im Inland in Waren angelegt wurde in dem Bestreben, diese Gegenstände im Ausland wieder zu verkaufen, denn für den eigenen Gebrauch waren sie gar nicht bestimmt. 25 v. H. Reichsfluchtsteuer wären immer noch höher gewesen als die Einbuße beim Wiederverkauf. Seit 1933 und devisenrechtlich seit 1931 haben die beiden Angeklagten die Bestimmungen um-

gangen und der Devisenlage des Reiches schweren Schaden zugefügt.

Die Angeklagte Clara Herrmann hat ebenso wie die ganze Familie alles bestritten und Beweismaterial vernichtet oder ins Ausland gebracht. Durch einen glücklichen Zufall ist es trotzdem gelungen, die notwendigen Beweise beizubringen. So ist es gelungen, nachzuweisen, daß die Jüdin ihr im Ausland befindliches Vermögen nicht angezeigt hatte und daß sie von ihren in der Schweiz befindlichen Wertpapieren über große Beträge in Schweizer Franken veräußerte, ohne die erforderliche Genehmigung zu haben; auch der Ausfuhr deutscher Banknoten ist sie überführt.

Schwerer Unfall beim Schlachthof

Bom Zug 120 Meter geschleift

... und wie durch ein Wunder dem Tode entronnen

An dem Bahnübergang Schlachthofstraße ereignete sich am dem zum Schlachthof führenden Zufahrtsgleis am Dienstagfrüh gegen 3 48 Uhr ein schwerer Zusammenstoß, bei dem wie durch ein Wunder kein Menschenleben zu beklagen waren.

Auf dem Bahnkörper, der ausschließlich mit Zügen, die für den Schlacht- und Viehhof bestimmt sind, befahren wird, war eine Rangierabteilung damit beschäftigt, einige mit Schweinen und Kälbern beladene Eisenbahnwagen vor die Laderampe des Viehhofs zu bringen. Durch das Rangieren mußte der Bahnübergang längere Zeit geschlossen bleiben, so daß sich dort zahlreiche Fußgänger, Radfahrer und Kraftwagen angesammelt hatten.

Die gefährliche Pause

Um nun den Wartenden einen Uebergang auf die andere Seite des Bahnkörpers zu ermög-

Die Einwände der Angeklagten, nicht gewußt zu haben, sind völlig ungläubhaft. Die Frau lebte doch seit 1925 von diesem Vermögen und muß sich darum gekümmert haben, wieviel es war und wo es angelegt war. Die Schweizer Konten lauteten auf ihren Namen und für jede Veränderung war ihre Unterschrift erforderlich. Im Jahre 1934 nahm sie die Bankbelege, die für sie belastend sein konnten, mit auf eine Auslandsreise; sie behauptete früher, diese Papiere seien ihr am Zoll abgenommen worden, in der Verhandlung machte sie eine kleine Einschränkung, indem sie sagte, die Belege seien „abhanden gekommen“.

So wenig sich die „Mamme“ um die Devisengesetze kümmerte, so wenig taten dies auch ihre Sproßlinge. Ihre Tochter ist wegen Devisenvergehens bereits bestraft. Und der Sohn Willi ist eine „besonders feine Nummer“. Obwohl er den angesehenen Beruf eines Kinderarztes ausübte, ließ er sich seit 1931 fortgesetzt Schweineereien zuschulden kommen, die ihm endlich 1933 eine Verurteilung wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses einbrachten. Am Tage der Urteilsverkündung lächelte er nach Frankreich und Spanien und ließ sich 1934 in Amerika nieder. Sicher nimmt er dort den „armen Emigranten“, den „vertriebenen Juden“; einstweilen hat er die amerikanische Staatsangehörigkeit beantragt, und wir sind wieder einen „deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens“ los.

Das Leugnen half nichts

Wissenswert ist noch, daß die Clara Herrmann mit ihrer Tochter im Mai 1933 „krankheitshalber“ eine Erholungsreise antrat, und zwar ausgerichtet nach Paris; offenbar bekam ihr die Luft der Millionenstadt besser als die der Kur- und Bäderstadt Baden-Baden. Weiter ging es nach Spanien und Mallorca. Sicher lebten die Töchter dort nicht schlecht, aber wenn man heute die Clara fragt, wovon, dann weiß sie es nicht mehr. Dagegen weiß das Gericht, daß sie aus Zürich Geld erhielt. Wie ein roter Faden zog sich dieses einträgliche „Ach weiß es nicht“ durch den ganzen Prozeß. Glücklicherweise gab es aber Leute, die dem Gedächtnis nachhelfen konnten. Und wenn uns nun eines recht herzlich betrübt, so ist es dieses, daß der Jude Willi Herrmann um seinen Erholungsurlaub in einem deutschen Gefängnis gefangen ist.

wagen und ein Radfahrer. Der Fahrer des einen Lieferwagens konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, wie auch der Radfahrer noch rasch zur Seite kam. Der Lieferwagen wurde seitlich am Kühler erfasst und zur Seite geschoben, während das Rad teilweise zertrümmert wurde.

Die Augenzeugen schreien vor Entsetzen

Wesentlich schlimmer erging es dem zweiten Lieferwagen, der mit 14 Kannen Milch und eilichen Kästen mit Flaschenmilch und Mineralwasser beladen war. Dieser Wagen wurde direkt in der Mitte von dem ersten Eisenbahnwagen erfasst und von diesem vor sich hergeschoben. Die Augenzeugen schrien vor Entsetzen auf, denn alle waren sich klar, daß der Fahrer nun von den Rädern des Eisenbahnwagens zermalmt würde. Das Entsetzen vergrößerte sich noch mehr, als der Zug immer noch weiterfuhr und erst dann zum Halten kam, als der zertrümmerte Lieferwagen 120 Meter von der Stelle des Zusammenstoßes weggeschoben war.

Als man an den vollkommen zertrümmerten und auf dem Kopf stehenden Wagen kam, durfte man zur größten Freude feststellen, daß der Fahrer diesen Unfall unverletzt überstanden hatte. Was dieser junge Mann allerdings in den wenigen Sekunden — die ihm wie Stunden dünkten — mitmachte, läßt sich nicht in Worten schildern. Jedenfalls mußte der Fahrer damit rechnen, jeden Augenblick zermalmt zu werden. Dadurch, daß sich der Lieferwagen in dem Kuppelungsbereich des Eisenbahnwagens einhakte und der Kastenbau auf der letzten Strecke des geschweiften Weges sich zwischen dem Eisenbahnwagen und der Mauer der Laderampe klemmte und die Näher sich an den Waggon drückten, scheint das weitere Umstürzen des Lieferwagens verhindert worden zu sein. Das rettete auch den Fahrer vor dem fast sicheren Tode.

Wurde gepiffen?

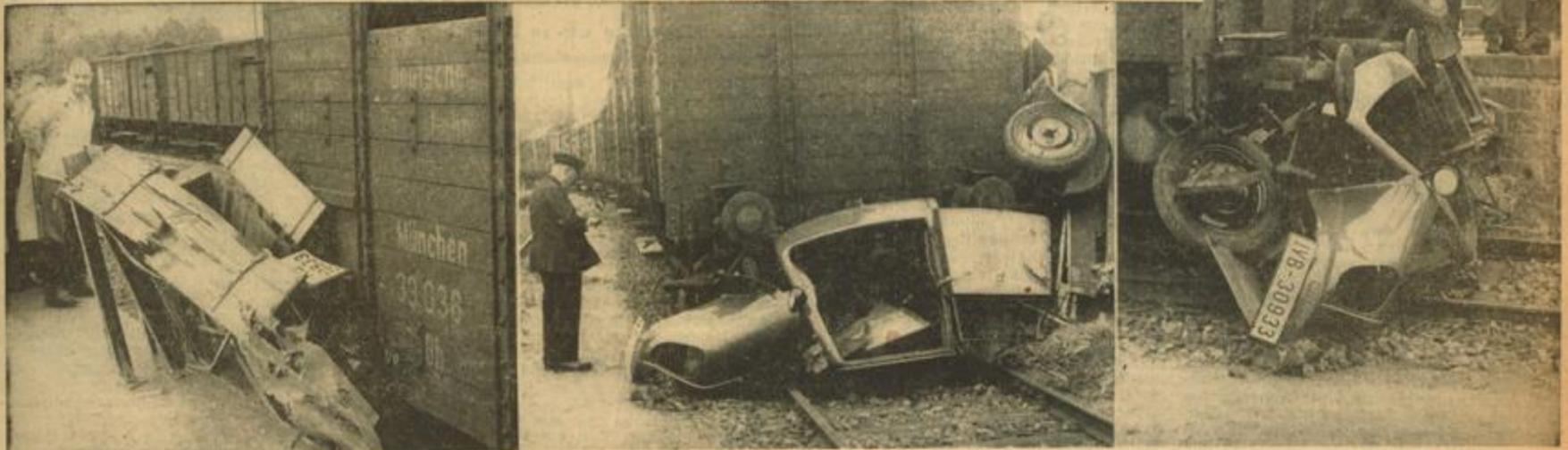
Der Grund, warum sich die Rangierabteilung in Bewegung setzte, während die Schranke noch geöffnet war, ist noch nicht ganz geklärt. Der Lokomotivführer gab an, ein Pfeifensignal gehört zu haben, das ihn zur Fahrt aufforderte, während der mit der Leitung der Rangierarbeiten beauftragte Bahnbeamte behauptete, nicht gepiffen zu haben.

Durch die Erhebungen mußte der Rangierbetrieb längere Zeit unterbrochen werden — sehr zum Leidwesen der Wehger, die lange nicht ihr Vieh bekamen, weil die beladenen Wagen nicht an die Rampe herangebracht werden konnten.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle. Am Montagnachmittag fuhr ein 50 Jahre alter Mann auf einem Fahrrad durch die Mannheimer Straße in Richtung Kästertal und stieß beim Ueberholen mit einem Personenkraftwagen zusammen, wobei der Radfahrer zu Boden stürzte und an der linken Hand verletzt wurde. Der Radfahrer wurde in das Krankenhaus verbracht. Die Schuld an dem Unfall trifft den Radfahrer selbst, weil er an einer verengten Stelle überholt hat.

Bei drei weiteren Verkehrsunfällen wurde eine Person verletzt und vier Kraftfahrzeuge beschädigt.



Die ersten Aufnahmen von dem schweren Zusammenstoß am Schlacht- und Viehhof. Links: Der Aufbau des Lieferwagens wurde zwischen Eisenbahnwagen und Laderampe gepreßt. — Mitte: Der Fahrersitz des zertrümmerten Lieferwagens, aus dem der Fahrer unverletzt herausgeholt wurde, nachdem der Rangierzug den Dreiradwagen in dieser Stellung 120 Meter weit geschleift hatte. — Rechts: Ein Blick auf den Lieferwagen von vorn.

Aufn.: Hans Jütte (3)

Kleine badische Nachrichten

Chronik der tödlichen Unglücksfälle

Heidelberg, 28. Juni. Beim Baden ertrunken ist im Neckar bei Viehlingen der lebige 21jährige Automechaniker Philipp Holz aus Eppelheim. Die Leiche ist geborgen; Todesursache vermutlich Herzschlag.

Karlsruhe, 28. Juni. In Ruggensturm ist der 53 Jahre alte verwitwete Totengräber August Schmid beim vertretungsweise Führen des Gemeindefahrers von diesem derart an die Wand gedrückt worden, daß er schwere innere Verletzungen erlitt. Denen er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus erlegen ist.

Milfimsnauwald, 28. Juni. Auf der Heimfahrt vom Feld fiel ein vierjähriges Mädchen von einem hochbeladenen Heuwagen und wurde überfahren. Die Räder des Wagens gingen dem Kinde über den Brustkorb. Der Tod trat sofort ein.

Friedrichshafen, 28. Juni. In einer unübersichtlichen Kurve auf der Straße von Gerbertshaus nach Allmannsweiler Kiech am Samstag ein Kraftwagensfahrer mit einem Personenauto aus Tettnang zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß dem Kraftwagensfahrer die Schädeldecke eingedrückt wurde, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Es handelt sich um den Zimmermann August Jechter aus Gerbertshaus.

Wertvolle Futtermittel vernichtet

Grödingen b. Karlsruhe, 28. Juni. Die Scheune des Strakenwirts Emil Wagner wurde nachts ein Raub der Flammen. 70-80 Zentner Heu gingen zu Grunde. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Brandursache ist unbekannt.

Blitz tötet einen Ochsen und eine Ziege

* Triberg, 28. Juni. Bei einem heftigen nächtlichen Gewitter über Schonach schlug der Blitz in das Anwesen des Ortsbauernführers und tötete einen Ochsen und eine Ziege. Bei dem gleichen Gewitter wurde in einem benachbarten Hof der Gemeindefarren von Schonach durch Blitzschlag getötet.

Zehntausend beim Johannismarkt in Fürth

Bauern und Städter feiern das alte Volksfest des Odenwaldes

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

* Fürth, 28. Juni. Am Samstagabend fand der Johannismarkt an und gab einen eindrucksvollen Ausblick des großen Festes. Alle Formationen und Vereine marschierten geschlossen nach dem Marktplatz, wo nach einleitenden Musikstücken Ortsgruppenleiter Hornell sprach. Dann sprach Bürgermeister Kettig, der auf das Wiedererleben des Johannismarktes hinwies. Seine Ansprache schloß mit dem Appell an die Bevölkerung, weiterhin tatkräftig an der Dorfverschönerung mitzuarbeiten. Die Ansprache von Kreisleiter Brückmann, in der er die nationalsozialistische Aufbauarbeit vor den Augen erscheinen ließ, wurde begeistert aufgenommen.

Dem Volksfest waren dann alle Pforten geöffnet. Bei andauernder Dunkelheit strahlten Marktplatz und umliegende Häuser in magischer Beleuchtung. Im großen Festzelt war Tanz, aber auch die Wirtschaften hatten viel Betrieb. Bedruck- und Böllerschleichen kündeten den festlichen Sonntag. Wieder waren 10 000 Volksgenossen und Volksgenossinnen, Bauern aus Fürth und dem Odenwald und Städter

Schlagendes Herz - erstmals gefilmt

Wissenschaftliche Kinematographie als Universitätsstudienfach in Frankfurt

Frankfurt a. M., 28. Juni. Im Zoologischen Institut der Universität Frankfurt hat Dozent Dr. Willi Rudl in jahrelanger Arbeit kinematographische Apparaturen entwickelt und konstruiert, die es ihm ermöglicht haben, die Befruchtung einer Zelle des Säugers, ihre Teilung und ihr weiteres Wachstum bis zum achten Tage, also bis zum wirtlich schon lebenden Wesen mit einem schlagenden Herzen, zu filmen.

Dr. Rudl ging davon aus, die feineren Bewegungsvorgänge in der Zelle während der Entwicklung bei Wirbeltieren mit Hilfe des Films zu filmen. Der Mikro-Zeitraffer-Film erlaubte es ihm, Strukturen und Bewegungen zu legen, die für das subjektiv beobachtende Auge unsichtbar bleiben. Der Zeitraffer-Film wurde wichtiges Mittel der Forschung. So konnten beim Studium der Zellteilung, dieses wunderbarsten Vorganges in der Natur, den wir selbst am Körper ständig erleben, aber nicht wahrnehmen - wesentliche neue Erkenntnisse gewonnen werden. Im Film wurden zum erstenmal aus der Entwicklung des Säugertieres gezeigt die Ausstülpung des Nahrungskörpers, das Wandern dieses Nahrungskörpers auf der Eiobersfläche, die Befruchtung im engeren Sinne, d. h. die Vereinigung des männlichen und weiblichen Fortens mit nachfolgender erster Teilung, das Tropfblaststadium sowie das Ausstülpen des Trophoblastes zwecks Einbettung in die Wand der Gebärmutter und schließlich den Keim mit dem schlagenden Herzen am 7. Tag. Da zwischen den einzelnen Phasen der Zellteilung zehn bis zwölfw Stunden liegen, ist im Film natürlich eine sehr starke Raffung der Zeit notwendig. Es gelang auch, das menschliche Ei im Film zu zeigen; ja bei günstigen Objekten gelingt es

sogar, die Träger der Erbinheiten mit dem Zeitraffer sichtbar zu machen.

Die Anerkennung der Pionierarbeit Dr. Rudls seitens des Ministeriums und der Regierung blieb nicht aus. Zum erstenmal in der Welt wurde wissenschaftliche Kinematographie zu einem Universitätsstudienfach erhoben und Dr. Rudl erhielt den ersten Lehrauftrag für wissenschaftliche Kinematographie. Die Filme, die aus dem Frankfurter Forschungslaboratorium hervorgehen, fanden allgemeine Anerkennung und wurden als „Hochschulunterrichtsfilme“ im ganzen Reich eingeleitet. Der Film in dieser Ausbildung ist berufen, eine neue Epoche der Wissenschaft einzuleiten.

Beim Baden ertrunken

Rehlf, 27. Juni. Beim Baden im Rhein ertrank nahe dem sog. Schloß Jockelstropf der 40 Jahre alte Schneider Eugen Schmid von Ludwigshafen. Schmid, dessen Leiche bald geborgen werden konnte, befand sich auf Wanderschaft und dürfte von einem Herzschlag ereilt worden sein.

Zweite Freiburger Orgeltagung

* Freiburg, 27. Juni. Orgelfachleute aus dem ganzen Deutschen Reich, aber auch aus dem Ausland, aus Amerika, Frankreich, England, den Niederlanden, der Schweiz und Italien sind gegenwärtig in Freiburg zur zweiten Freiburger Orgeltagung versammelt. Während die erste Freiburger Orgeltagung im Jahre

1926 an einem entscheidenden Punkte der wissenschaftlichen, in Freiburg eingeleiteten neuen Orgelbewegung stand, wird diese zweite Tagung nun eine Aussprache über die Kleinorgel herbeiführen, die immer mehr das Instrument weltlicher Feiern zu werden verdrängt. Die Orgeltagung wurde am Montagabend durch den Rektor der Freiburger Universität, Prof. Mangold, sowie durch den Vertreter der Musikwissenschaft an der Universität, Prof. Müller-Blattau, feierlich eröffnet.

Hermann Burte 1. Preisträger im Wettbewerb deutscher Mundartdichter

Lörrach, 28. Juni. Einen bedeutenden Erfolg hat nach einer soeben eingegangenen Mitteilung Hermann Burte bei dem in Wuppertal durchgeführten Wettbewerb der deutschen Mundartdichter um den „Goldenen Spatz von Wuppertal“ errungen. Am Schluß dieses Wettstreites, an dem die Mundartdichter aus allen deutschen Gauen, auch aus der freien deutschen Ostmark, teilnahmen und Proben aus ihrem vielfachartigen Schaffen gaben, wurde Hermann Burte vom Preisrichterkollegium der Siegerpreis zugesprochen. Mit der Zuertennung des Preises an Hermann Burte hat dieser um das alemannische Kulturgut hochverdiente Mann eine weitere Anerkennung gefunden.

Ein Weinheller für 750 000 Liter

Bad Dürkheim, 28. Juni. Der Winzerverein Leisbadi hat sich ein neues Winzerhaus geschaffen, dem für den Unterhaardter Weinhandel insofern eine besondere Bedeutung zukommt, als die neugeschaffenen Kellerräume allein 750 000 Liter Wein aufnehmen können. Der Leisbader Winzerleiter ist demnach einer der größten und modernsten der ganzen Unterhaardt.



Jeder Radfahrer sollte das Merkblatt lesen (Scherl-Bilderdienst-M)

Nach den Kraftfahrern und Fußgängern kamen im Rahmen der Verkehrsunglücksverhütungsaktion am Montag die Radfahrer an die Reihe. Hier übergibt ein Verkehrsbeamter in Berlin Radfahrern das Merkblatt, in dem ihre besonderen Verkehrspflichten verzeichnet sind.

Schüler von Friedrich Schery

Ein Vortragsabend der Städt. Hochschule für Musik und Theater

Die Zusammenstellung der Vortragsfolge bei Scherlconcerten ist nicht ganz leicht. Es sind da im besonderen zwei meist unvermeidbare Gesichtspunkte, deren jeder sein Recht verlangt: Die chronologische Folge der Komponisten einerseits und die Progressivität des Könnens der einzelnen Spieler zum anderen. Nichtigensweise wird man dem letzteren Gesichtspunkt im allgemeinen den Vorrang einräumen müssen, damit die Vorträge der Wiedergabeleistung nach aufsteigende Linie zeigen und der fertige Spieler das Schlüsselwort spricht. Dann ist es freilich in den meisten Fällen nicht zu umgehen, daß beispielsweise Chopin und Reger vor Mozart und Beethoven zu stehen kommen...

Eine ansprechende Leistung zeigte zu Beginn des Vortragsabends der Ausbildungsstufe Friedrich Scherls Alfred Herth mit Friedrich Chopins C-moll-Polonaise und Max Regers C-dur-Humoreske. Das Streben nach rhythmischer Charakteristik und Zauberelement im Technischen ist das wichtigste Merkmal im Spiel des Schülers. Zur Abrundung des äußeren Bildes empfehlen wir eine weitere Lektüre der Anschlagsbewegungen. Auch müssen die Melodiefinger der rechten Hand noch etwas deutlicher auf die Hervorhebung des Wichtigsten im homophonen Satz hinarbeiten. Die Kontraste des Regers-Stückes schienen der Veranlagung des Spielers besonders entgegenzukommen.

Mit Friedrich Chopins As-dur-Rokurmo (Opus 32, 2) gab Anneliese Ruhn eine erfreuliche Leistung, die besonders der kontemplativen Seite in Chopins Tonsprache entsprach. Manches an ihrem Vortrag klingt recht farbig und innerlich erlebt. Den letzten Grad an Plastizität des Vortrags wird die Zeit hinzufügen. Die technische und gedächtnismäßige Beherrschung des Stoffes ließ nichts zu wünschen übrig.

Sehr interessierend war die Darbietung zweier Intermezzi aus Opus 2 von Robert

Schumann durch Werner Henkel. Sein bedeutungsvolles Spiel hat Farbe und Charakter. Kraftvoll faßt er das zweite cholische Stück an; die barocksten Rhythmen Schumanns erklingen in bester Eindringlichkeit. Der Vortrag trägt deutlich das Zeichen innerer Verarbeitung. Die Inhaltsgestaltung geschieht mit Bewußtheit und wacher Kontrolle.

Mit Beethovens Sonate in e-moll stellte sich Günther Rehle vor. Er verfügt über flüssige Technik, sicheres Gedächtnis und gutes Wissen um die Notwendigkeit des Gegenfahes. Der erste Teil des bekannten zweifelligen Werkes entspricht inhaltlich seiner Veranlagung etwas besser als der verschleierte Volkslied-gesang des Endfahes.

Mozarts A-moll-Sonate fand in Eise Seel, einem jungen Ding von just 15 Jahren, eine Interpretin von ganz ausgesprochener pianistischer Begabung. Sie hat sich bereits das Geheimnis des Rhythmus zu eigen gemacht. Mit schöner Bravour spielt sie das Mozartsche Filigran. Die Meisterung des oft schwierigen Figurenwerks zeigte auffallende Durchbildung beider Hände. Stichhaltige Phrasierung (als Erkennen der inneren Dynamik musikalischer Abläufe und sinnemäßige Ueberordnung der Einschnitte des sogenannten Groftaktes) und stilgerechte Artikulation (als Atemschnitte auf kleinstem Raum) sind Dinge, die man der Spielerin nicht mehr beizubringen braucht. Sie sind bereits auf intuitivem Wege innerer Befähigung. Selbst im Inhaltlichen eröffnete ihr Spiel schöne Aussichten.

Eine fleißige, zielstrebige Leistung bot Käte Beckenbach mit Beethovens großen A-dur-Variationen. Ihr Spiel ist technisch gut fundiert, sie strebt nach klarer Darstellung des Aufbaus der vortragenen Komposition. Unter wesentlichem Verzicht auf Neuperspektiven ist ihre Gestaltungsweise herb und zurückhaltend.

Hier und da bedarf es noch des Hinweises auf leichte Zauberelemente im Rhythmischen.

Dortle Reimann schloß den anregenden Abend mit Beethovens Bagatellenopus Opus Nr. 119. Sie besitzt einen sicher erarbeiteten Geschnad; ihr Spiel vereinigt eine ganze Reihe pianistischer Vorzüge. Bei aller Ueberlegenheit im Technischen ist ihr Vortrag stark verinnerlicht und auf inhaltliche Ausdeutung gerichtet. Sie hat ein klares Bild des Werkes, samt der Fähigkeit, es entsprechend wiederzugeben. Hervorstechend ist die weitentwickelte Kunst logischer Uebergänge.

Die Zuhörer beobachten jeden einzelnen Vortrag mit reichem Beifall.

Hermann Eckwert.

Musizieren wie zu Hause

3. Schülervorpiel Ludwigshafener Musikerverbinder Musik ist Kunst der Gemeinschaft. Sie will nicht nur das Erlebnis der Kunst einem größeren Kreise vermitteln, sie will und soll darüber hinaus auch die Musizierenden selbst zur Gemeinschaft erziehen und zusammenfassen. Die Ausbildung der Musik muß Gemeinschaftsgut werden, die getrennten Weiten von Künstler und Publikum sollen zu einer Gemeinschaft der Musizierenden werden. Damit tritt nicht die Leistung als solche zurück. Es wird immer große Künstler in unserer Volks geben, deren Kunstausübung für zahllose Hörer mitreißend und freudig oder erbebend Erlebnis ist. Dieses Erlebnis aber kann nur dann groß und echt sein, wenn es von einer Gemeinschaft aufgenommen wird, die sich im eigenen Musizieren selbst und auch verhältnismäßig durch Aneignung der Kenntnis technischer Voraussetzungen vorbereitet hat.

Wie die neue Musikpädagogik diesen Gedanken der Erziehung zur Gemeinschaft in den Vordergrund rückt, bewies das dritte und letzte Schülervorpiel der Musikerverbinder der Kreismusikerverbinder Ludwigshafen. Der stichtige Einblick tief den Eindruck hervor, daß das Klavier an Bedeutung verloren hat gegenüber den

Volksmusikinstrumenten. Die Blockflöte, jenes eigentlich historische Instrument, das doch in kurzer Zeit zum wirtlichen Volksmusikinstrument wurde, war besonders stark herausgeholt. Sein zweites Instrument ist im gleichen Maße geeignet, schon frühzeitig zum gemeinsamen Musizieren zu führen. Die Blockflöte ist bis zu einer gewissen Fertigkeit wenigstens verhältnismäßig schnell und leicht erlernbar und auch billig. Der Fortschritt auf diesem Instrument aber wird dem Schüler stets Anreiz sein, auch auf dem höheren Instrument, dem Klavier oder Geige, weiterzukommen, es wirkt geradezu als „Schrittmacher“.

Selbstverständlich tritt die Blockflöte nie isoliert hervor. Sie erscheint mit anderen Volksinstrumenten, aber auch mit den Volksinstrumenten Gitarre und Mandoline und natürlich auch mit der Singstimme vereint. Mit viel Freude gingen die Kinder an die Musikvorträge heran. Volkslieder, kleine Konzerte und volkstümliche Tänze bildeten die Vortragsfolge, und wenn auch keine große oder gar überragende Leistung gedoten wurde, wenn es sich durchweg um leichte einfache Stücken handelte, so hatten die im Kreise um die Ausführenden bemühenden Zuhörer doch ihre volle Freude an der Musikertät und Unbefangenheit der kleinen Musikanten. Sie spielten eben nicht für ein „Publikum“, sondern sie musizierten, wie sie es von zu Hause oder aus der Gemeinschaft der Schulkameraden gewohnt waren. Da gibt es kein „Lampenfieber“ mehr, sondern nur noch das Vergnügen.

Neben den genannten Volksmusikinstrumenten kam auch die Fiddle zu Wort. Gedichtvorträge lockerten die Vortragsfolge weiter auf. Wie eine vorbildliche Musikerverbinder ausstieß, zeigte die Hausmusikerverbinder Ludwigshafen, die zwanglos Musikerverbinder und Laienmusikerverbinder vereint. In den Schlußtonen stimmten dann wirklich alle Anwesenden ein. Aus der kleinen Gemeinschaft der Musikierenden war eine große geworden.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Schülzende

Kurz nach... (Text partially cut off)

Eine dunkle... (Text partially cut off)

Da - jetzt... (Text partially cut off)

Pflanzen

Diese nächst... (Text partially cut off)

Lange genug... (Text partially cut off)



Das „Schönste“... (Text partially cut off)

Die Pflanzenpolizei der Alpen

Schützende Hände über selten gewordene Gebirgsblumen - Die Bergwacht kämpft für den Naturschutz

Nur nach dem Kriege mußte man die betrübliche Tatsache feststellen, daß die Auspflanzung der Bergflora derart überhand genommen hatte, daß zum Beispiel das Edelweiß auf den zehnten Teil seines früheren Bestandes zurückgegangen war. Seitdem aber die Bergwacht ihre schützende Hand über die Alpenpflanzen hält, hat neues Wachstum und Blüten in den Bergen eingeleitet.

Eine dunkle Nacht liegt über den Gipfeln und Graten der Allgäuer Alpen. Längst sind die Lichter in den Schutzhäusern und Umhütten verlöscht, nur auf den 2000 Meter hohen Höfats, deren Steilwände sich südöstlich von Oberstdorf erheben, blinkt ab und zu der Schein einer Lampe auf. Dort oben auf dem Westgipfel lauert ein Mann vor seinem Zelt, für den es in solchen Nächten kaum eine Stunde ruhigen Schlafes gibt. Immer wieder horcht er aufmerksam die jäh abflürenden glatten Grashänge hinab, und seinem Ohr entgeht nicht das geringste Geräusch, auch wenn es viele hundert Meter unter ihm ertönt.

Da — jetzt hebt er wie ein äugendes Reh, das Gefahr wittert, den Kopf blühschnel empor, seine Augen bohren sich in die Dunkelheit, bis sie an einer verdächtigen Gestalt haften bleiben, die sich Meter um Meter den Grathang aufwärts schiebt. Einige Minuten beobachtet der einsame Wächter der Höfats die nächtliche Erscheinung, dann gleitet er so schnell wie ein Bißel den Gipfel hinab. Ein energisches „Halt!“ läßt den nächtlichen Kletterer zummenschrillen. Aus seiner einen Hand entfällt ihm ein Messer, mit dem er auf der glatten, stark abschüssigen Matte Halt gefunden, aus der anderen Hand lugt ein Büschel hellgrauer, samtener Sterne hervor: Edelweiß! Der Bergwachtmann Toni Hiller, der auf diesem Fels die Königin der Alpenflora beschützt, hat wieder einmal einen Pflanzenträuber auf frischer Tat ertappt.

Pflanzen diebe am Wert

Diese nächtliche Szene auf den Höfats, dem bekanntesten Edelweißberg der Ostalpen, sieht leider nicht vereinzelt da. Immer wieder wird von unsauberen Elementen versucht, die strengen Bestimmungen zu übertreten, die zum Schutz der Alpenpflanzen vom Staat erlassen wurden. Meist sind es gewerbsmäßige Pflanzendiebe, die keinerlei Gesetze scheuen, um auf den unwegsamsten Stellen nach Edelweiß, Frauenschuh und anderen selten gewordenen Heilblumen zu jagen. Die Münchener Bergwacht, die die gesamte Obhut über die Ostalpen übernommen hat und nicht nur für die Sicherheit der Bergsteiger und Skifahrer sorgt, sondern auch ihre schützende Hand über die gesamte Alpenflora hält, schickt Sommer für Sommer ihre Posten und Spähtrupps aus, um dem Pflanzenträuber Einhalt zu gebieten und Gesetzesübertreter der verdienten Bestrafung zuzuführen.

Lange genug mußte man es mitansehen, wie mit der Steigerung des Touristenverkehrs die Blumen der Berge immer seltener wurden. Es war für die vielen tausend Menschen, die in den Nachkriegsjahren täglich von ihren Höhenwanderungen ins Tal zurückkehrten, geradezu zu einer Selbstverständlichkeit geworden, einen ganzen Kufel voll Alpenrosen, Enzian, Gamsblümel, Steinrösel, Frauenschuh und wie die leuchtenden Kinder der Flora auf luftiger Höhe alle heißen mögen, mit nach Hause zu bringen, um sie in den Töpfen und Vasen allmählich verdorren zu lassen. Besonders stark wirkte sich diese Unflut am Edelweiß aus, dessen Bestand von 1914 bis 1932 um 90 Prozent zurückging und zum Aussterben demütigt war. Man hatte aus dieser jungfräulichen Blume, die meist nur auf schwer zugänglichen Stellen wächst und früher nur dem als Siegerlohn zufiel, der es wagte, im kämpferischen Einsatz seiner Kräfte die höchsten Gipfel zu erklimmen, ein Geschäft gemacht. Es war also höchste Zeit, als bald nach dem Kriege der Staat eingriff und die Alpenblumen unter gesetzlichen Schutz stellte.

Aber was halfen Bestimmungen, wenn sie nicht befolgt werden und niemand da ist, der

für ihre Durchführung sorgt! Da kam die Bergwacht als Retter in der Not, und den Männern mit dem grünen Kreuz, die aus reiner Liebe zu den Bergen sich in den Dienst der guten Sache stellen, ist es zu danken, daß die Alpenflora vor ihrem Aussterben nicht nur bewahrt werden konnte, sondern sich in den letzten Jahren erfreulicherweise wieder bedeutend erholt hat. So wurde erst kürzlich auf den Höfats im Allgäu die erfreuliche Feststellung gemacht, daß der Edelweißbestand, der im Jahre 1924 auf einen verschwindenden Teil seines früheren Reichtums herabgesunken war, sich inzwischen wieder vervierfacht hat. Einen gewaltigen Anteil an diesem Erfolg hat der Bergwachtmann Toni Hiller, der die Sommermonate über auf seinem 2000 Meter hoch errichteten Zelt bei Sturm und Wetter unermüdlich Wache hält. Er kann sich rühmen, daß ihm blöder kaum ein Pflanzenträuber entkommen ist. Wochentags sind

es zwanzig bis dreißig, an den Sonntagen oft bis zu 300 Kletterer, die er mit seiner Trillerpfeife warnt, wenn sie der Verlockung, sich ein Edelweiß an den Hut zu stecken, nicht widerstehen können. Mit berufsmäßigen Pflanzenträubern geht er dagegen ganz streng ins Gericht. Er bringt sie sofort zur Anzeige.

Und so wie im Allgäu, so sind die Bergwachtleute auch in den Berchtesgäuer Alpen, in den Harbergen, im Berchtesgäuer Land und anderen Gebirgsgegenden Jahr für Jahr getreulich auf ihrem Posten. An schönen Sonntagen werden die ständigen Wachen noch durch Patrouillen verstärkt, die keine Matte und keinen Gang eines vielbegangenen Berges unbeaufsichtigt lassen. Die Männer der Bergwacht versehen ihren Dienst völlig unentgeltlich, aber sie opfern ihre freien Tage gern, denn ihr Herz ist ja erfüllt von unbändiger Liebe zur Alpenwelt und ihren Pflanzen, die es zu schützen gilt.



Ordnung ist das halbe Leben...

... und Normung die andere Hälfte — könnte man beim Betrachten dieses Arbeitsplatzes sagen! Wohlgeordnet liegen die genormten Schraubchen, Nietchen, Plättchen und Schelbchen in Greifnähe, um zu einem Fernsprechwähler zusammengebaut zu werden. Solche und ähnliche Arbeitsplätze bekamen die Normenfachleute aus aller Welt anlässlich ihrer diesjährigen Tagung in Berlin bei ihrem Besuch in den Siemenswerken zu sehen. Weltbild (M)

Das Babel des 20. Jahrhunderts

Städte, die schlechten Ruf haben - Buenos Aires besser als sein Leumund

Der britische Weltreisende Richard Halliburton hatte es sich zum Ziel gesetzt, das Babel des 20. Jahrhunderts schrittweise zu erklimmen. Gemeint ist damit jene Stadt des Erdballs, die die sündhafteste und verderbteste unter allen Großstädten ist. In einer Londoner Zeitschrift erzählt er, welche Erfahrungen er auf dieser ungewöhnlichen Weltreise gemacht hat. Während in Europa, so berichtet Halliburton, höchstens Marokko darauf Anspruch erheben konnte, eine lasterhafte Stadt zu sein, kämpften um den freilich nicht sehr beneidenswerten Titel, ein modernes Sündenbabel zu sein, drei Städte, nämlich Schanghai, Rio de Janeiro und Kairo.

Mr. Halliburton bezeichnet nach reiflicher Überlegung Kairo als die lasterhafteste Stadt des Erdballs. Wer einmal, so erzählt er, durch die in ganz Afrika berühmte Darb Elah, die Vergnügungsstraße von Kairo, gewandert ist, mag sich einen Begriff davon machen, wie es im antiken Babylon ausgesehen hat. Hier ist das Laster wahrhaft eine Industrie, und jeder der vielen Laufend Fremden, einerlei, ob er aus Syrien, Tripolis oder Arabien, aus Amerika oder aus Europa kommt, kann hier in den zahllosen Bars, Restaurants und Spielsälen in einer Nacht ein Vermögen los werden. Arabische Führer legen auf der Lauer, um den ahnungslosen Touristen in diese Bezirke des Lasters zu schleppen, wo man Neeger und Hindus neben englischen Lords, Abessinier und Ägypter neben dollarschweren Dummeln aus USA, britische Soldaten, französische Matrosen und Vergnügungsreisende aller Nationen antreffen kann. Aus den Höfen der Seitengassen winken viele Hunderte von Frauen aller Hautschattierungen den Fremden zu, in das Gefährt der Bettler und Bootleute, die zu einer Rondscheifahrt auf dem Nil einladen, misden sich das Flüßlein der Kaufmannshändler und der Lärm ungezählter arabischer Kapellen, die, um Kunden anzulocken, bis in die frühen Morgenstunden spielen.

Wenig ist oder war es bis vor kurzem in Schanghai, das der englische Weltreisende eine „Konjunkturstadt des Lasters“ nennt. Der fernöstliche Konflikt hat das Leben in dieser vergnügungstollen Stadt stark verändert, die geradezu ein Mittelpunkt asiatischer und europäischer Verderbtheit war. In Schanghai sind die Laster des Abendlandes mit den Lasten des Fernen Ostens vereinigt. Fremde aus Europa und Amerika sind beliebte Opfer der chinesischen Opium- und „Liebes“-Höhlen, und nirgend werden die Touristen so vollendet ausgeplündert wie hier. In Rio de Janeiro beschränkt sich das zweifelhafte Nachleben auf ein eigenes Viertel, das nicht viel größer als eine Quadrat-

meile ist. Hier drängen sich Tausende von Menschen zusammen, die einen Höllenpektakel erleben und von denen kaum einer nach Hause kommt. In den Nachtlokalen von Rio herrscht ein großes Ueberangebot von Frauen; ein großer Teil von ihnen entgleiste irgendwo in Europa und land den Weg hierher, um in diesem Sumpf von Stufe zu Stufe zu sinken.

Manche Stadt ist, wie der Weltreisende versichert, bei weitem nicht so schlecht, wie ihr Ruf.

Ist Deutschland erdbebenfrei

Im Rheinland und Vogtland geringe Erschütterungen möglich

Erdbeben in Mitteleuropa! Ein wenig erschreckt lassen wir die Meldungen über die heftigen Erdstöße, von denen Belgien, Frankreich, England und im schwächeren Ausmaß auch Westdeutschland heimgegriffen wurden, denn wir glauben uns auf diesen Breitengraden von solchen gefährlichen Naturereignissen sicher. Unwillkürlich tauchte da die Frage auf, ob nicht auch in Deutschland ähnliche Katastrophen möglich sein könnten, wie sie sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten in Messina, Lissabon, Lofos und San Franzisko ereigneten. Ein bekannter Berliner Geologe, den wir darüber befragten, antwortete mit einem klaren Nein!

„Gewiß gibt es bei uns Gebiete“, sagte er, „die gelegentlich von leichteren tektonischen Beben, zu denen auch die jüngsten Erschütterungen zu zählen sind, zu spüren bekommen, aber Schäden größeren Ausmaßes, die Menschenleben fordern könnten, werden sie wohl kaum verursachen.“ Tatsächlich sind in Mitteleuropa in den letzten Jahrhunderten nur ganz wenige gefährliche Beben aufgetreten. So wurde am 18. Oktober 1356 die Stadt Basel völlig zerstört, 1756 und 1757 stürzten zwischen Aachen und Köln durch starke Erdstöße, die man als Auswirkung der Katastrophe von Lissabon im Jahre 1755 betrachtete, Hunderte von Gebäuden ein. 1911 folgte die Raube Alß, wo ein kurzes Erdbeben für mehr als eine Million Mark Gebäudeschaden verursachte. Die letzten heftigeren Bodenschwankungen fanden am 27. Juni 1935 im württembergischen Oberland statt. Damals stürzten in Kappel und in Ranzach die Türme zweier Kirchen ein, und in mehreren Dörfern blieb fast kein Haus unbeschädigt.

„Unsere Erde ist noch jung und in ihrem

So gilt zum Beispiel Buenos Aires als eine Metropole des internationalen Mädchenhandels. Im Nachleben der Stadt ist das festzustellen zu bemerken; im Gegenteil, Buenos Aires ist eine „zahme“ Stadt, in der das Laster durch strenge Polizeivorschriften bekämpft wird. Wenn man Paris als verberbt bezeichnet, so ist das ein gewaltiger Irrtum. Die Seine-Stadt ist alles andere als ein Sündenbabel, und alles was sich hier nach Rittersnacht begibt, ist nichts als eine Komödie, mit der man dem Fremden möglichst viel Geld entlocken will. Auch die britische Kolonialstadt Singapur hat ihren schlechten Ruf zu Unrecht. Hier sind die Kirchen weit voller als die wenigen Nachtlokale, und die Polizeiverwaltung könnte selbst in London nicht strenger sein als in Singapur, wo man, wenn man Ausschweifungen sucht, gewiß nicht auf seine Rechnung käme.

Heiratet man seine Jugendliebe?

Über 3000 amerikanische Ehemänner haben unlängst zu der Kundfrage einer New Yorker Zeitschrift Stellung genommen, die wissen wollte, wieviel Prozent aller Ehemänner ihre Jugendliebe heirateten. Es kam dabei das etwas überraschende Ergebnis heraus, daß nur 17 Prozent der Männer, die sich an der Kundfrage beteiligten, erklärten, das Mädchen, das sie in ihrer Jugend liebten, auch später zu ihrer Gattin gemacht zu haben. Die meisten stellten allerdings bedauernd fest, daß sie wirtschaftlich nicht in der Lage waren, ihre erste große Liebe zum Altar zu führen. In der heutigen Zeit könne man es einem jungen Mädchen nicht zumuten, geduldig auszuharren, bis der junge Mann, dessen Herz zum ersten Male entflammt ist, materiell in der Lage sei, die Ehe einzugehen. Es sei eine typisch amerikanische Erscheinung, daß Mädchen im Alter von 18 bis 20 Jahren sich zwar gerne von einem gleichaltrigen Mann den Hof machen ließen, jedoch meist einen älteren, gereiften Mann in fester Stellung heirateten. Während ein Teil der Einsender erklärte, die Jugendliebe sei meist nur eine Torheit, die man durchmachen müsse, wie etwa eine Kinderkrankheit, riefen jene 17 Prozent, die ihre Jugendliebe wirklich zum Altar führten, das Glück, das sie in ihrer Ehe erlebten, mit hohen Worten. Sie versicherten fast durchwegs, trotz der vielen finanziellen Schwierigkeiten, die die frühe Heirat mit sich brachte, die glücklichsten Ehegatten der Welt zu sein.

Kein Anglerlatein

Seltenes Glück hatte ein Bodenseefischer in Arbon, dem der Fang einer 2 1/2 Pfund schweren Forelle gelang. Der Fisch hatte eine Länge von 103 Zentimeter und einen Umfang von 73 Zentimeter. Vor wenigen Tagen hat der gleiche Fischer einen Hecht von 132 Zentimeter Länge gefangen.

Die Ziege als Zeuge

Vor einiger Zeit war in Emden in Südafrika eine schöne Ziege verschwunden. Als dieses Tier nach einiger Zeit in einer anderen Siedlung auftauchte und der frühere Besitzer davon erfuhr, leitete er schleunigst eine Klage wegen Diebstahls beziehungsweise auf Rückgabe der Ziege ein.

Der neue Besitzer aber versicherte, das Tier gehöre schon seit vielen Jahren zu seinem Viehbestand. Da man sich vor dem Schiedsrichter nicht einigen konnte, wurde eine Hauptverhandlung angesetzt.

Dabei erschien auch die Ziege. Sie war als Zeuge geladen. Mit einem Strid war sie an der Fingerringkette festgebunden. Als nun der frühere Besitzer erschien und sein Recht geltend machte, rief er seine Ziege beim Namen. Das Tier begann ein Fremdentanz aufzuführen, stellte sich auf zwei Beine und medierte, so laut es konnte. Der Richter hatte unter diesen Umständen keinerlei Zweifel mehr an der Besitzerfrage.

Innern steten Veränderungen unterworfen“, hören wir weiter. „Die Beben entstehen fast immer dadurch, daß in dem „krustallinen Grundgebirge“, einer der Schichten, aus denen die feste Erdrinde besteht, Spannungen aufstauen, die immer stärker werden und sich schließlich in Erschütterungen auslösen. Diese Erdbebewegungen dringen aber nur dort bis an die Oberfläche vor, wo dieses Grundgebirge offen zutage tritt oder bis dicht unter die Erdoberfläche heraufsteigt, wie dies zum Beispiel im Rheinland, im Vogtland und in einigen Teilen Süddeutschlands in geringem Ausmaße der Fall ist.“

Zwar vermögen die Geologen nicht mit exakter wissenschaftlicher Genauigkeit anzugeben, in welcher Tiefe unter unseren Füßen diese noch nicht endgültig zu einer festen Masse erstarrte Erdschicht liegen dürfte. Es ist anzunehmen, daß die erdbebengefährliche Grundschicht unter der Reichshauptstadt erst bei 5000 Meter Tiefe zu suchen ist. Treten hier Verschiebungen auf, so werden die dadurch verursachten Erschütterungen von den über dem Erdbodenherd liegenden, mehrere tausend Meter tiefen und verhältnismäßig lose gestützten Sand- und Gesteinsschichten abgefangen, so daß sie an der Oberfläche nicht mehr spürbar werden, selbst wenn sie sich noch so rebellisch gebärden sollten. Die Berliner liegen also auf diesen, nachgiebigen „Erdbolstern“. In folgender Reihenfolge etwa nimmt die Erschütterungsmöglichkeit in Deutschland ab: Württemberg, Baden, Erzgebirge, Fichtelgebirge, Westfalen, Taunus, Schlesien, Darg und Thüringen. Die Norddeutsche Tiefebene ist so gut wie vollkommen erdbebenfrei.



Das „Schönste“ aus der königlichen Schafzucht Auf der großen landwirtschaftlichen Ausstellung in London, die in diesen Tagen nahe der britischen Hauptstadt im Hatfield Park stattfand und an der sich der König selbst zusagen als Aussteller beteiligte, bekamen die Besucher dieses Prachtexemplar aus der königlichen Schafzucht zu sehen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Herdlonst-M) Verhütungs- in Berlin ind.

Wilde, jensei das doch in unruhigstrausgesteilt. weichen Nahe gemeinsamen Wilde ist bis ghtens ver- erndbar und sem Instru- Anreiz sein, dem Kio- n, es wirkt

Wilde nie deren Blo- Streichinstru- Instrumenten sich auch mit viel Freude träge heran. volkstümliche und wenn angende Zel- ch durchweg wette, so hat- erenden ber- Freude an der Reiten für ein t, wie sie es inhaft der Da gibt es n nur noch

Instrument- Gedächtnis- weiter auf, gemeinschaft ntschaft Sub- lehrer und Schlußanon werden ein. Musikieren- k man n.

Der neue Wohnblock in der Waldparkstraße

Wieder eine peinliche Baulücke geschlossen / Schmuckanlage an der Endhaltestelle der Straßenbahn

Es dürfte kaum einen Mannheimer geben, der während der warmen Jahreszeit nicht alljährlich dem schönen Waldpark und dem ausgedehnten Lido seine Aufmerksamkeit gemacht hätte. An der Endhaltestelle der Straßenbahn in der Waldparkstraße konnten wir jahrzehntlang die breite Baulücke „bewundern“, die den nicht sonderlich erfreulichen Durchblick zur Meerlachstraße und in die Hinterhöfe der Wohnhäuser gestattete. — Wer erinnerte sich nicht gut daran? Bis zum vorigen Jahre noch konnte in Ruhe das trübliche Grund- und Miefenstück eingesehen werden. Für den Lindenhof bildete es keine Visitenkarte. Gewiß nicht. Es war unerfreulich, warum es mitten in einer bevorzugten Wohngegend unbebaut blieb. Im Frühjahr 1937 erst vollzog sich der Wandel. Jeder freute sich über die Baudellei, mit der die Bauarbeiten einsetzten, wünschte sich in geheim an dieser Stelle einen schmunzenden, zeitgemäßen Bau, der dem Strahlenzug die längst fällige geschlossene Note geben würde. Die Erwartungen wurden nicht betrogen. Bereits im Mai dieses Jahres waren die vier Wohnblöcke bezugsfertig. Im Augenblick werden lediglich noch die Zufahrten zu den 38 Garagen, die an Mieter und an Fremde vermietet werden, fertiggestellt. Dann macht der Gärtner den Schlussschritt unter die umfangreichen Bauarbeiten, die in nicht ganz fünfviertel Jahren zur Durchführung kamen.

Rätzig neue Wohnungen

Der Baublock umfaßt insgesamt 80 Wohnungen, die dem Wohnungsmarkt wieder zugeführt werden konnten. Vornehmlich Zwei-, Zweiein-



Front des Wohnblocks in der Meerlachstraße

Aufn.: Ferdinand Mündel (5)

halb-, Drei- und Vier-Zimmer-Wohnungen. Sie weisen alle eingerichtetes Bad auf, sind nach modernen Gesichtspunkten eingerichtet, so daß sie den Forderungen gepflegter Wohnkultur in jeder Hinsicht Rechnung tragen. Während die Wohnungen mit drei und mehr Zimmern Dampfheizung besitzen, sind die Zwei- und Zweiein-

halb-Zimmerwohnungen mit Kochlöfen ausgestattet.

Architekt Ferdinand Mündel hat mit den vier Bauten, welche die Baulücke in der Waldparkstraße und der Meerlachstraße schließen, nicht allein eine glückliche architektonische

Lösung seiner Aufgabe erreicht, sondern zugleich ein städtebauliches Verlangen erfüllt.

Da die in der Waldparkstraße zu beiden Seiten angrenzenden Häuser ein Stockwerk höher angeführt sind, ergab sich die Notwendigkeit, im Höhenunterschied architektonisch auszugleichen. Das gelang durch den Dachaufbau der beiden vorderen Häuser, der die Stimmhöhe der Wohnbauten geschickt auffängt. Das mittlere Haus kann den Dachaufbau entbehren und wirkt mit seinem ziemlich flach gehaltenen Dach außerordentlich schmunz. Durch die Rückverlegung in der Straßenfront wurde ein quadratischer Freisplatz gewonnen, der im Benehmen mit der Gartenanlage gestaltet wurde. Die gesamte Bauanlage wurde dadurch gefällig aufgelockert, zumal die Häuser durchweg kleine Vorgärten haben, die den bescheiden und vornehmen Eindruck des gesamten Bauwerkes noch verstärken. Eine Rappelreihe in Höhe des Durchblicks zwischen den freistehenden neuen Häuserreihen und die Hinterhöfe der Altbauten hindern. Desgleichen wird eine Rappelreihe die breite Durchfahrt, die zu den Garagen führt und Waldparkstraße mit Meerlachstraße verbindet, gegenüber den Altbauten abschließen. Wie schon darauf zu ersehen ist, wurde jedes Moment berücksichtigt, das die Geschlossenheit und die gute Wirkung, die der Wohnblock auf jeden Beschauer macht, zu unterstreichen.

Die Front an der Meerlachstraße besteht aus vier Häusern, die je acht Wohnungen haben. Auch hier wurde mit Großzügigkeit zu Wert gegangen. Die kleinen Vorgärten zw-



Dachaufbauten gleichen den Höhenunterschied zu den Altbauten aus.



Die Hofseite mit den Garagen

ENTWURF UND OBERLEITUNG

ARCHITEKT FERDINAND MÜNDEL
MANNHEIM-NEUOSTHEIM, CORNELIUSSTR. 22 / FERNRUF 43323

Ausführung von Glaserarbeiten
Glaserei Schmutz Inh. Kurt Rabold
Eichelsheimer Str. 41, Ruf 28517

Eugen Köck Gipsermeister
Meerlacherstr. 12, Ruf 25089
Neubau Köstner Edelputzfassaden

Ausführung von Entwässerungsarbeiten
Friedr. Herrmann Tiefbau - Seckenheim
Rastatter Str. 3 - Ruf 47009

Lieferung der Zentralheizung mit Warmwasserbereitung u. Sommerkessel
Emhardt & Auer
Inh. Ing. Fankideyski - Haardstr. 22 - Ruf 22105

Ausführung der Kanal- und Entwässerungsarbeiten
FR. K. ESSERT Waldparkstraße 14
Fernruf Nr. 26584

Julius Haug
Eisengroßhandlung - Mannheim
Lager und Büro:
Verbindungs kanal linkes Ufer 19 - Fernsprecher 20248

Sämtliche
Malerarbeiten
an allen 10 Wohnhäusern führte aus:
Peter Hausen, Malergeschäft
Gegründet 1899
Heinrich-Lanz-Straße 26 • Ruf 42022

Emil Urban
Dachdeckermeister
S. 4, 23/24 - Fernruf 20144
Ausführung v. Dachdeckerarbeiten

Ausführung von
sanitären Anlagen
Jul. Hauenstein
Meerfeldstr. 56-58 - Ruf 23880

Karl Paul
Bauunternehmung für
Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau
Mannheim, Haardstraße 13 - Fernsprechnummer 21123

den genau...
schoben. Die...
Fassade dar...
aus Naturf...
heim gebroch...
hellem, freun...
Wenn man d...
nen genügend...
gehörigende...
Ergebnis voll...
nicht nur eine...
Wohnungen en...
Bedürfnis nach...
sprechendem...
sondern daß ar...
lücke an der...
lage trat, die...
Gesichtspun...



Hauseingang...
Wie m...
Im Jahre 1...
Umbau insgef...
gestellt (im...
und Aufbau...
nungen — 9,2...
im Vorjahr n...
tätigkeit ist...
samterstellung...
Reinzugang...
angung des Abg...
320 057 Wohn...
schnitt 4,8 ne...
wohner aus...

Ac
Inhaber: F...

Mannh...

Augu
S...
A...

J.B
Fernspreche...
2382

RH
TECH...

ße

den genau wie an der Waldparkstraße eingeschoben. Die und geschmackvoll stellt sich die Fassade dar, bis zum ersten Obergeschoß aus Naturstein besteht, der in Einzelstein gebrochen wurde. Der Edelputz ist in hellem, freundlichem Farbton gehalten.

Wenn man die Bauanlage von außen und innen genügsam studiert hat — und sie verdient gebührende Beachtung —, dann ist man vom Ergebnis vollaus befriedigt. Man freut sich, daß nicht nur eine Reihe neuzeitlich eingerichteter Wohnungen entstanden sind, wobei auch dem Bedürfnis nach Zweizimmerwohnungen in entsprechendem Maße Rechnung getragen wurde, sondern daß an die Stelle der peinlichen Baufläche an der Endhaltestelle Waldpark eine Anlage trat, die auch den städtebaulichen Gesichtspunkten gerecht geworden ist.



Der schöne blumenumsäumte Schmuckplatz lockert die Bauanlage angenehm auf.



Hauseingang an der Waldparkstraße

Wie nehmen zur Kenntnis:

Im Jahre 1937 wurden durch Neubau und Umbau insgesamt 340 392 Wohnungen fertiggestellt (im Vorjahr 332 370). Durch Um-, An- und Ausbau wurden nur noch 31 447 Wohnungen — 9,2 v. H. — gewonnen, während es im Vorjahr noch 15 v. H. waren. Die Neubautätigkeit ist also 1937 erheblich stärker an der Gesamtstellung von Wohnungen beteiligt. Der Reinzugang an Wohnungen (unter Berücksichtigung des Abganges durch Abbruch usw.) betrug 320 057 Wohnungen, das macht im Reichsdurchschnitt 4,8 neue Wohnungen auf 1000 Einwohner aus.

Die erfolgreiche deutsche Baubilanz
Anderthalb Millionen Wohnungen in fünf Jahren

Im ersten Jahrfünft der nationalsozialistischen Regierung wurden 677 870 Wohngebäude mit insgesamt 1 458 124 Wohnungen und 312 657 Nichtwohngebäude erbaut. Der umbaute Raum der von 1933 bis 1937 fertiggestellten Nichtwohngebäude betrug insgesamt 279 Mill. Kubikmeter. Die Bauleistungen vom Jahre 1937 waren sowohl im Wohnungsbau wie im Nichtwohnungsbaue mehr als doppelt so groß wie zur Zeit ihres Tiefstandes im Jahre 1932.

Diese großen Erfolge sind das Ergebnis einer von Grund auf veränderten Entwicklung, die die Bautätigkeit seit ihrem Tiefstand im Jahre 1932 genommen hat. Diese Entwicklung ist besonders durch drei Erscheinungen gekennzeichnet: 1. durch die ununterbrochene Zunahme des Wohnungsneubaus seit 1933; 2. durch die noch stärkere und damit auch anteilmäßige Zunahme des Wohnungsumbaus (vor allem infolge Teilung von Großwohnungen) in den Jahren 1933 und 1934, der aber in den folgenden Jahren ein zahlenmäßiger und anteilmäßiger Rückgang des Wohnungsumbaus folgte; 3. durch das stärkere Hervortreten des Nichtwohnungsbaus, d. h. der Errichtung von öffentlichen Gebäuden sowie von Gebäuden für landwirtschaftliche und gewerbliche Zwecke, seit 1935.

Die Zunahme der Gesamtleistung des Wohnungsbaus durch Neubau und Umbau zusammen war mithin im Jahre 1937 wiederum ausschließlich der erhöhten Neubautätigkeit zuzuschreiben. Der gesamte Neuzugang an Neubaugewinnungen und Umbaugewinnungen hat mit 340 392 Wohnungen das an sich schon sehr günstige Vorjahrsergebnis von 332 370 Wohnungen um 2,4 v. H. überschritten. Im Vordergrund der Neubautätigkeit stand die Errichtung von Arbeiterwohnstätten. Dementsprechend wurden der Zahl und dem Anteil nach mehr Kleinwohnungen (bis zu 3 Wohnräumen einschließlich Küche) gebaut, als im Vorjahr (142 042 Kleinwohnungen oder 46 v. H. aller Neubaugewinnungen, gegenüber 119 786 oder 42,4 v. H. im Vorjahr). Sowohl der Wohnungsbau als auch der übrige Hochbau weisen demnach im Jahre 1937 Höchstleistungen auf, wie sie bisher in keinem Jahre der Nachkriegszeit erreicht worden waren, auch nicht in den verhältnismäßig guten Baujahren 1929 (Wohnungsbaue) und 1930 (Nichtwohnungsbaue).

Obwohl der „Ueberhang“ an im Bau begriffenen Wohnungen Ende 1937 mit rund 155 000 Wohnungen um etwa 20 000 geringer war als Ende 1936, sind die Aussichten für den Wohnungsbau im Jahre 1938 günstig. In den ersten drei Monaten des Jahre 1938 hat die Neubautätigkeit außerordentlich lebhaft eingesetzt; nach dem vorläufigen Ergebnis der Monatsstatistik wurden von Januar bis März 1938 rund 76 000 Wohnungen zum Bau genehmigt, das sind rund 15 000 Wohnungen mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Damit ist der Unterschied zwischen dem „Ueberhang“ von Ende 1937 und dem von Ende 1936 bereits zu drei Vierteln wieder ausgeglichen.



Eifrig am Werk
Aufn.: W. M. Schatz

Leset das »Hakenkreuzbanner«

Friedrich Holl Gegründet 1874
K 1, 15 - Fernsprecher Nr. 227 23
Kachelofenan-, Lüftungs- und Wand-
Wandplatten-Geschäft - Reparaturen

Adolf Kloos
Inhaber: Hermine Siltzel
Baustoffe, Wand- u.
Bodenplattenbeläge
Mannheim, Dalbergstr. 41 - Fernruf 20836

August Zweidinger
Schlosserei • J 5, 5 - Fernsprecher 24244
Ausführung sämtlicher Schlosserarbeiten

J. Biringer • U 6, 3
Fernsprecher: 23820
ZENTRAL-HEIZUNGEN

RHEINELEKTRA
TECHNISCHES BÜRO MANNHEIM
Elektrische Installationen
Bau der Gemeinschaftsantennen

Steinwerk
August Köstner u. Sohn
Bildhauerei • Steinhauerei • Kunststeine
MANNHEIM
Lieferung der Sandsteine zu den Fassaden sowie des Edelputzmaterials „Kösoma“, desgleichen die Stockwerkstreppen

Gg. Hornung
J 5, 17 - Fernsprecher 275 10
Sanitäre Anlagen - Bauspenglerei

Josef Dietsche
Bau- u. Möbelschreinererei
Mannheim-Gartenstadt - Ruf 59417
Ausführung von Schreinerarbeiten

Willy Bitsch
Wertstraße 35 - Fernruf 26123
Tapezier- und Polstergeschäft

Alois Bechtold
S 6, 37 - Fernsprecher 26596
Ausführung der Schreinerarbeiten

Elektro-Schneider
Ludwigshafen - Mannheim
Welserstraße 36 Ruf 624 03
Ausführung von Großanlagen
Licht - Kraft - Radio

Stierlen Jermann
Rolladen- und Jalousie-Fabrik
Mannheim
Augartenstr. 52
Telefon 41002

Karl Armbruster
Eisenwaren
Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
Herde Oefen
Waschkessel
Mannheim
Schweizer Str. 91/95

Müller & Braun
Lenustraße 37 - Fernruf 50125
Abdeckplatten für Heizkörper
Wandverkleidungen

A. EMIG
Spengler u. Installationsgeschäft
Rheinhäuserstr. 63 - Ruf 41577
• Ausführung der sanitären Anlagen •

Ausführung von
Wand- und Bodenplattenbelägen
August Renschler
Ständige Ausstellung im Hause
Mannheim, Schimperstraße 30-42 - Ruf 51987/88

Wilhelm Huber
Bellstraße 28 - Fernsprecher Nr. 22411
Ausführung der Spengler- und Installationsarbeiten - Sanitäre Anlagen

Werben durch Anzeigen sichert Erfolg!



Für die großen Vorführungen beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt vom Keulenschwingen der Frauen, aufgenommen bei der Probe des DRL-Kreises Berlin. Schirner (M)

Tribünen für 200 000 Zuschauer

Die Riesenbauten des Turn- und Sportfestes

Das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938 wird mit einer Teilnehmerzahl von rund 200 000 aktiven Sportlern, zu denen sich noch etwa 300 000 „Zuschauendummer“ gesellen, das größte Turn- und Sportfest aller Zeiten sein. Unsere Mitarbeiter hatten Gelegenheit, mit Oberbaurath Konwiarz, der die Bauten auf dem Breslauer Sportgelände betreut, über den Stand der technischen Vorbereitungen zu sprechen.

Der Erbauer des Breslauer Stadions und der Anlagen für das Turn- und Sportfest, Konwiarz, ist in Schlesien geboren. Er war Schüler von Paul Ballert, dann Student in Zürich. In seiner Familie gibt es seit fünf Generationen nur Baumeister. Der jetzige Architekt lernte vor dem Kriege nach der Heimat zurück und wird dem Erbauer der Jahrhunderthalle als rechte Hand zur Seite gestellt. Seither gilt jeder Plan, jede Zeichnung nur der persönlichen Gestaltung Breslaus.

Breslauer Stadion gewinnt Olympiapreis

Sport- und Spielplatzbauten machen Konwiarz, der ein begeisterter Turner ist, besondere Freude. Im Jahre 1924 legt er eine Denkschrift vor und die Planung einer großzügigen Sportanlage für Breslau beginnt. (Das Deutsche Turn- und Sportfest 1928, das später nach Köln kam, war für Breslau gedacht.) Auf der Olympiade 1932 stellt sich bereits das Breslauer Stadion im Architekturwettbewerb vor. Konwiarz erhält damals den Preis für Architektur. 1933 wird in Stuttgart der Vertrag zum Deutschen Turnfest geschlossen. 1934, nach der Umorganisation des gesamten deutschen Sportwesens, erweitert sich dieser Vertrag auf das erste Deutsche Turn- und Sportfest überhaupt. Damit beginnt die Arbeit zur endgültigen Gestaltung des Stadions, an dessen Ausbau nun schon seit zwei Jahren gearbeitet wird.

Die Dauerbauten werden in Breslau eine große Turnhalle, zwei riesige Richtungstürme für den Aufmarsch auf der Freizeitanlage, eine massive Osttribüne und eine Tennisbahn errichtet. Die 2000 Meter lange Regattastrecke erhält ein Zielrichterhaus, eine neue Anlegestelle, eine Schutzhalle und ein Bootshaus. Die riesigen Tribünen der Freizeitanlage für zweihunderttausend Zuschauer sind provisorische Bauten, ebenso die dazu gehörigen Kleiderablagen, die Verkehrsallee, das Feldpostamt, der Raddaß- und Radschubplatz, das Regler- und das Pressezelt. Nur für das Turn- und Sportfest gedacht sind auch die Unterkünfte des Reichsarbeitsdienstes, die Vermeerung der Zuschauerplätze in den Kampfanlagen, der Einbau eines Festspielpodiums in die Schlesierrampbahn sowie die Verpflegungszelte an der Regattastrecke.

Feldpostamt auf dem Sportgelände

Als Dauerbauten werden in Breslau eine große Turnhalle, zwei riesige Richtungstürme für den Aufmarsch auf der Freizeitanlage, eine massive Osttribüne und eine Tennisbahn errichtet. Die 2000 Meter lange Regattastrecke erhält ein Zielrichterhaus, eine neue Anlegestelle, eine Schutzhalle und ein Bootshaus. Die riesigen Tribünen der Freizeitanlage für zweihunderttausend Zuschauer sind provisorische Bauten, ebenso die dazu gehörigen Kleiderablagen, die Verkehrsallee, das Feldpostamt, der Raddaß- und Radschubplatz, das Regler- und das Pressezelt. Nur für das Turn- und Sportfest gedacht sind auch die Unterkünfte des Reichsarbeitsdienstes, die Vermeerung der Zuschauerplätze in den Kampfanlagen, der Einbau eines Festspielpodiums in die Schlesierrampbahn sowie die Verpflegungszelte an der Regattastrecke.

Filme in der Staatenhalle

Außerhalb des eigentlichen Sportgeländes werden ein großes Kanuzeltlager und ein Jugendzeltlager geschaffen. In der Jahrhunderthalle erweitert man das Vorführungsgebäude. Die Frage der Musik in der großen Kuppelhalle, die schon manche Sorge bereitet hat, ist durch technische Verbesserungen gelöst worden. Eine neue Lichtanlage und innentechnische Einrichtungen machen den Raum vielseitig verwendbar, so daß auch diese große Halle, die die größte freitragende Kuppel der Welt besitzt, bald endgültig Gestalt gewinnen wird. Der Neubau der Staatenhalle auf dem Weisengelände soll für Ausstellungen und Filmvorführungen hergerichtet werden. Auf dem Schloßplatz entsteht ein festliches Forum, auf dem vier große kulturelle Veranstaltungen die Bedeutung des Festes unterstreichen werden. Alle wichtigen Gebäude der Feststadt werden angestrahlt und die Denkmäler sind von Flammenpfeilen umgeben. Die Gebäude und Straßen der Innenstadt zeigen sich, wenn die Turner und Sportler erscheinen, in ihrem festlichen Kleid.

Fast alles unter Dach und Fach

Von den geplanten Bauten sind die meisten bereits fertiggestellt, so die Bootshalle, die Regatta-Anlegestelle, das Zielrichterhaus, die Schutzhalle am Schwerathletenplatz, der Borring, die Zuschauertribüne an der Regattastrecke sowie der Raddaß- und Radschubplatz. Fast unter Dach und Fach stehen die Turnhalle, die Osttribüne, die Richtungstürme, das Tennishaus und die Ausbauten in der Jahrhunderthalle, außerdem die Herrichtung der Staatenhalle und die Tribünenbauten auf dem Schloßplatz.

Darüber hinaus müssen aber die zahlreichen Laufbahnen und Rasenplätze dauernd gepflegt werden, so daß auch auf technischem Gebiet unvorstellbare Arbeit zu leisten ist. Das Turn- und Sportfest wird nicht nur eine große Leistungsschau der Leibesübungen werden, sondern auch ein Triumph der deutschen Technik.

Breslau-Teilnehmer aus Übersee

Mit dem Dampfer „Cap Arcona“ trafen am Freitagmorgen zwölf junge Deutsche aus Argentinien in Hamburg ein, um am Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau teilzunehmen. Die zum Kreis Argentinien des Reichsbundes gehörenden Mitglieder setzen sich aus vier Leichtathleten und acht Gerätturnern zusammen und stehen unter der Führung eines geborenen Hamburgers. Von den jungen Leuten, die seit 11 bis 18 Jahren nicht mehr in Deutschland waren und drei ihr Heimatland noch nicht gesehen haben, sind die meisten aus Buenos Aires. Von Hamburg aus begeben sich die meisten der Teilnehmer in ihren Heimatverein, um dort ein letztes Training durchzuführen.

Henkel trifft auf Kuffin

Tennisturnier in Wimbledon

Als Gegner unseres Spitzenpielers Henner Henkel in der Vorkampfrunde qualifizierte sich der Engländer Kuffin, der den Schweizer Gilmert mit 6:2, 6:1, 6:2 überraschend klar besiegte.

Bei den Frauen wurden nun am Montag die letzten Acht ermittelt. Nur eine Engländerin erreichte in diesem Jahr das Viertelfinale, in der sie mit vier Amerikanerinnen und je einer Französin, Polin und Dänin zusammenstieß. Die acht Letzten bei den Frauen sind: Marble (USA), Mathieu (Frankreich), Jedrejewska (Polen), Jacobs (USA), Fabhan (USA), Sperling (Dänemark), Stammers (England) und Moody (USA).

Noch keine Zielstreckenflüge

Die Hoffnungen der am Zielstreckenflug nach Breslau teilnehmenden in Westerland versammelten Segelflieger, ihren Wettbewerb am Montag starten zu können, erwiesen sich erneut als trügerisch. Ein starker Wind blies mit 60 Km-Std. aus Südwesten und verhinderte so jede Startmöglichkeit. Der Start erfolgt nunmehr wahrscheinlich erst am Mittwoch.

Einige Piloten unternahmen Versuchsflüge, um sich an das Ueberfliegen der See zu gewöhnen. Da die thermischen Aufwindverhältnisse über dem Wasser noch ziemlich unerforscht sind, wird man aus den Feststellungen der Flieger wertvolle Schlüsse ziehen können.

Erfolg der sportlichen Verständigung

Der Zufall wollte es, daß die beiden Alpenfahrten von Deutschland und Frankreich für die gleichen Termine angelegt waren. Auf dem Wege sportlicher Verständigung wurde nun eine zeitliche Trennung der beiden Veranstaltungen erreicht. Die deutsche Alpenfahrt findet nunmehr vom 28. bis 30. Juli statt. Startort ist bekanntlich Innsbruck, von dort geht es kreuz und quer durch das herrliche Alpengebiet zur Zielstadt Wien.

Die französische Alpenfahrt, an der sich deutsche Fahrer beteiligen werden, wird dagegen bereits am 15. Juli gestartet und dauert ebenfalls zwei Tage. Offiziell haben bis jetzt Graf v. B. Hübner-Erdart auf W.B. Sport und Sauerwein auf Adler gemeldet.

Internationale Luftsportkonferenz abgeschlossen

Nächster Tagungsort Athen / Festlicher Ausklang der Berliner Konferenz

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 27. Juni.

Am Haus der Flieger in Berlin, wo die meisten der ausländischen Besucher gastlich aufgenommen worden sind, begannen wir dem Generalsekretär des Aero-Clubs von Deutschland, Adolf Krogmann, der zugleich das Amt eines Generalberichterstatters der FAI für 1938 versieht. Er erzählt uns von den erfolgreichen Ergebnissen dieser Tagung, auf der fast alle deutschen Vorschläge durchgedrungen sind. Vor allem die Reformvorschriften für Segelflugzeuge sind auf Grund der deutschen Erfahrungen in den letzten Jahren in einigen Teilen wesentlich abgeändert worden.

Die bisherigen Vorschriften haben den besonderen Erfordernissen des Segelflugzeuges nicht immer Rechnung getragen. So soll es fortan genügen, die Segelflugzeuge mit einfachen Stoppuhren zu messen, während vorher hochwertige Chronometer erster Klasse vorgeschrieben waren. Diese Bedingung ebenso wie die vorherige Anmeldung der Reforme und Eichung der Barographen waren gerade für die Anerkennung der Hochleistungen im Segelflug eine starke Erschwerung. Die Entscheidung für die Aufstellung eines Rekordes kann hier meist nicht auf lange Sicht getroffen werden, weil die Namen des Welters beim Segelfliegen naturgemäß von noch größerem Einfluß sind als sonst in der Luftfahrt.

Ein besonders wichtiger Beschluß ist, wie wir schon kurz berichteten, von der FAI über die Schaffung eines einheitlichen Segelflugzeug-Typs für die Olympischen Spiele gefaßt worden. Die in erster Linie am Segelflugsport interessierten Länder, wie Deutschland, Italien, Polen, Frankreich usw., sind aufgefordert worden, nach bestimmten Richtlinien Probemuster herzustellen, die auf einer in Rom geplanten Zusammenkunft gemeinsam geprüft werden sollen, um auf diese Weise zu einem „Einheits-Olympiasegelflugzeug“ zu kommen. — Auf Grund eines in Deutschland ausgeführten Modells ist außerdem für alle Mitglieder der FAI ein internationales Fliegerabzeichen beschlossen worden, das einen über dem Erdball thronenden Adler in Verbindung mit dem Regenbogen, dem alten Zeichen der FAI, darstellt.

Für die Radiosonde und die Vereinfachung des Kartenmaterials für die Sportflieger sind ebenfalls wichtige Vorbereitungen getroffen worden, wobei die vorbildliche Kartenausführung der Deutschen und Belater lobend hervorgehoben wurde. Deutschland hat von der FAI

den ehrenvollen Auftrag erhalten, für das nächste Jahr einen Zielstreckenflugwettbewerb nach Bulareh um den „Prinz-Bibesco-Pokal“ zu organisieren.

Die Aufnahme von Südafrika, Estland und Lettland in den Internationalen Luftsportverband ist vollzogen worden. Prinz Bibesco (Rumanien) wurde zum Präsidenten der FAI wiedergewählt. Die Einladung des griechischen Aero-Clubs, die nächste Tagung in Athen stattfinden zu lassen, ist angenommen worden, während für 1940 Bulareh und für 1941 Ankara zu Konferenzorten bestimmt wurden.

Das Arbeitsprogramm der FAI ist somit zur vollen Zufriedenheit aller Delegierten erledigt worden. Nachdem am Sonntag noch eine Fahrt in die Schorfheide mit Besichtigung von Karinhall und eines Reichsarbeitsdienstlagers vorgenommen wurde, werden die ausländischen Gäste noch einige Tage durch Deutschland reisen.



Die Leichtathletikmeisterschaften 1938 finden im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 statt.

Der Hockenheimring in neuem Gewand

Kurz vor Abschluß großer Umbauarbeiten / Einwandfreie Rennstrecke

Als im Frühjahr d. J. die Entscheidung über den Ausbau der Hockenheim Rennstrecke fiel, ging Bürgermeister Reuschäfer, durch Reichsstatthalter Rodert Wagner, Ministerpräsident Käßler, Innenminister Pflaumer und alle anderen amtlichen Stellen tatkräftig unterstützt, unerschrocken und mit rastloser Energie an die Ausführung des von der Obersten Nationalen Sportbehörde genehmigten Projekts.

Die Umbauarbeiten treten jetzt in das letzte Stadium und sind Ende Juli abgeschlossen. Damit erhält der Hockenheimring, der bisher schon als die schnellste und sicherste Straßenrennstrecke Europas galt, seine letzte Abrundung und Verbesserung.

Hockenheim ist in gleicher Weise für das Sportpublikum wie für die Motorindustrie zu einem Begriff geworden. Man erinnere sich der feineren nach dem ersten Start aufgetauchten neuen Möglichkeiten, die geradezu nach höheren Geschwindigkeiten der Fahrzeuge verlangten. Die Beschaffenheit der Strecke, die bereits charakteristische Merkmale der Reichsautobahn aufwies, bildete den Ansporn für die Industrie zu gesteigerten Leistungen.

Und welche Perspektiven eröffnen sich jetzt für die Zukunft! 150, 160 Kilometer! Solche Voraussetzungen erscheinen durchaus nicht so gewagt, wenn man mit eigenen Augen die Neubaustrecke gesehen hat, an deren Fertigstellung zur Zeit noch etwa 60 Mann arbeiten, nachdem zeitweise 150 Arbeiter beschäftigt waren.

Keine andere Straße kreuzt mehr den Ring. Die scharfen Ecken, vor allem die Spitzkurve, wurden beseitigt. Heute kann man eigentlich erst von einem „Ring“ sprechen. Die Fahrbahn wird durchweg auf 7,5 Meter, das ist Autobahnmaß, verbreitert. Die Bödungen sind verschwunden. Zu beiden Seiten ist der die Sicht begrenzende Wald niedergelegt, Grünstreifen lassen die Fahrbahn ein.

Der alte Hockenheimring wurde um etwa 4 Kilometer auf 7,8 Kilometer verlängert. Etwa 2,5 Kilometer macht die neue Strecke aus. Sie weist eine Kurve mit 150 Meter Radius auf, die mit ihrer achtperspektivigen Ueberhöhung keine nennenswerten Schwierigkeiten mehr bietet, sowie eine flachere Kurve mit 1000 Meter und zweiperspektiviger Ueberhöhung. Es ist eine ausgeprägte Flachrennstrecke, die nirgends mehr als 1 Prozent Steigung besitzt.

Die hervorragende Lage und die ideale Beschaffenheit der Strecke legen den Gedanken nahe, ob auf dem Hockenheimring nicht auch ein Weltrekord in der 1000 Meter Ausdauer werden könnten, eine Möglichkeit, die von Fachleuten ernsthaft erörtert wird. Warum auch nicht? Eine Rennstrecke für Motorräder ist für Fahrräder kaum weniger geeignet.

Solche Möglichkeiten mögen im Augenblick in den Hintergründen treten gegenüber der auf eine Zulage des Reichsstatthalter Hübner hin zufließenden Tatsache, daß Hockenheim alljährlich Schauplatz wenigstens eines großen Rennens von internationaler Bedeutung sein wird. Fest steht jetzt schon, daß im September d. J. das Internationale Motorradrennen für Lizenz- und Ausweiskräfte ausgetragen wird. Weitergehende Entscheidungen sind noch in der Schwebe. E. D.

Wehrmacht gegen Zivil

Handballkampf bei den Wehrmacht-Meisterschaften

Das vielseitige Programm bei den Wehrmacht-Meisterschaften in Düsseldorf vom 6. bis 10. Juli ist um ein weiteres Großereignis bereichert worden. Das ursprünglich vorgesehene Endspiel um die Wehrmacht-Meisterschaft wurde abgelehnt, da in der deutschen Handballmeisterschaft noch keine Entscheidung gefallen ist und die besten Kräfte auch für die Handball-Weltmeisterschaft bereitgestellt sind. Die große Auswahl an ausgezeichneten Spielern sowohl im DRL als auch bei der Wehrmacht ermöglicht aber die Ansetzung eines Handballtreffens

„Hakenkreuzbanner“

„Bildungen“

Table with multiple columns and rows, likely a list of names or a directory. The text is small and difficult to read, but it appears to be a list of names and possibly their affiliations or titles.

Frankfurter Effektenbörsen

Table with multiple columns and rows, likely a financial report or a list of market data. The text is small and difficult to read, but it appears to be a list of names and possibly their financial status or market performance.

Ergebnisse aus der Industrie

Die Industrie des Reiches hat im Juni 1938... Die Produktion der Industrie...

Aktien anziehend, Renten unverändert

Berliner Börse

Der Markt geht in frohender Stimmung... Die Aktienmärkte sind anziehend...

Rhein-Mainische Mittagbörse

Lebhafter und freundlicher... Die Rhein-Mainische Börse zeigt Lebhaftigkeit...

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt-W

Die vom Atlantik ausgehende und für die Jahreszeit außerordentlich heftige Wirbelstürme...

Rheinwasserstand

Table with 3 columns: Location, Date, Water Level. Includes Waldshut, Rheinfelden, Breilsach, etc.

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Location, Date, Water Level. Includes Mannheim.

weberlei besonders als dankbares Experimentierfeld für neue Materialien erwiesen...

Metalle

Berliner Metallnotierungen... Die Preise für Metalle sind...

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse... Die Preise für Baumwolle sind...

Kautschuk

Notierungen der Bremer Kautschukterminbörse... Die Preise für Kautschuk sind...

Märkte

Notierungen der Bremer Marktterminbörse... Die Preise für Märkte sind...

„St 37“ oder „B 37,1“?

WPD Tag als außerordentlich viel ganz verlässliche... Die WPD Tag ist ein wichtiger Indikator...

Handgewebt - die große Mode

Ein Gang durch die internationale Handwerksausstellung in Berlin... Handgewebte Textilien sind in Mode...

Frankfurter Effektenbörse. Table with columns for various securities and their prices.

Berliner Börse Kassakurse. Table with columns for various securities and their prices.

Effektenkurse. Table with columns for various securities and their prices.

Berliner Devisenkurse. Table with columns for various currencies and their exchange rates.

